

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden wöchentlich 0,60 Gulden.
Deutschland 1,00 Goldmark, durch die Post 1,50 Gulden
monatlich. Anzeigen die 5. Teil 0,30 Gulden, Re-
klameteile 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Gold-
mark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen
in dem Danziger Taschenrechner

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 141

Sonntag, den 20. Juni 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckarbeiten 3290

Frankreichs innenpolitische Krise.

Oppositionsstimmung bei den Sozialisten. — Vertagung der Marokkodebatte.

Die innenpolitische Krise in Frankreich dauert unvermindert fort. Auf Grund des in der letzten Sitzung der sozialistischen Fraktion und des Parteivorstandes gefassten Beschlusses sind gestern vormittag Comptère-Morel, Vincent Auried und Renaudel zusammengekommen, um eine gemeinsame Formel für ihre Anträge über die zukünftige Haltung der sozialistischen Partei der Regierung gegenüber zu suchen. Wie bereits berichtet, hatte Comptère-Morel die Aufgabe der Unterstützungspolitik schlechthin, Renaudel deren bedingte Fortsetzung, Vincent Auried den Versuch einer Verständigung mit der Regierung und den übrigen Gruppen des Kartells beauftragt. Die Bemühungen der drei Antragsteller, sich auf eine gemeinsame Formel zu einigen, sind gescheitert. Im Einverständnis mit dem Parteivorstand hat die Fraktion beschlossen, die drei Anträge zum Gegenstand eines Referendums zu machen. Die Anträge sind sämtlichen Mitgliedern der Fraktion und des Parteivorstandes zugewandt worden, die sich innerhalb 48 Stunden dazu äußern sollen. Comptère-Morel hat erklärt, daß er bereits 15 Zustimmungserklärungen zu seinem Antrag auf Wiederherstellung der vollen Handlungsfreiheit der sozialistischen Partei erhalten habe.

Aus den bürgerlichen Kreisen des Kartells heraus ist heute der Versuch unternommen worden, die Entscheidung der Sozialisten und damit die Klärung der Situation zu beschleunigen. Der radikalsozialistische Abg. Verthot hatte im Einverständnis mit dem Kabinett eine Interpellation eingebracht, in der die Regierung gefragt wird, welche Politik sie in Marokko zu verfolgen gedente. Auf Einbruch der sozialistischen Fraktion, die darauf hinwies, daß innerhalb der Partei eine definitive Entscheidung über deren künftige Haltung noch nicht erzielt worden sei, hat nach einer interfraktionellen Debatte der Abg. Verthot seine Interpellation wieder zurückgezogen, um sie am nächsten Dienstag erneut einzubringen. Da bis dahin das Resultat des Referendums vorliegen wird, dürfte die Diskussion bzw. die Abstimmung über die radikalsozialistische Interpellation, die seit langem erwartete Entscheidung bringen. In der Kammer ist es gestern trotzdem zu einem kurzen Zwischenfall über Marokko gekommen. Als der Abg. Verthot seine Interpellation zurückgezogen hatte, haben die Kommunisten erneut ihre Interpellation eingebracht und deren sofortige Diskussion beantragt. Briand lehnte diese ab mit dem Hinweis darauf, daß die Regierung in wenigen Tagen Gelegenheit haben werde, die gewünschten Erklärungen über die Situation in Marokko abzugeben. Briand erklärte weiter, daß, wenn Abd el Krim wirklich die Absicht hätte, in Verhandlungen mit Frankreich einzutreten, er sich wahrscheinlich einen anderen Vermittler gesucht haben würde, als den Abg. Verthot. Die Regierung halte an den früher abgegebenen Erklärungen in vollem Umfang fest, daß sie unter Wahrung der Rechte und Interessen Frankreichs den Frieden so schnell wie möglich herzustellen bemüht sei und sie betrachtet es als eine Befehdung, wenn man ihr unterstelle, daß sie eine Gelegenheit, dem Blutvergießen in Marokko ein Ende zu machen, ungenutzt vorbeiziehen lasse.

nationale Arbeitsstellung müsse beachtet werden. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die russische Elektroindustrie hinter dem Tempo der Entwicklung der übrigen Industrie in der Sowjetunion zurückgeblieben sei, müsse ein Teil der Bestellungen zur Errichtung großer Kraftanlagen an Auslandsfirmen gegeben werden.

Der Frieden auf dem Wege.

Wiener Pressestimmen zur französischen Note.

Von den Wiener Blättern äußert sich die „Neue freie Presse“ zur französischen Antwortnote über den Sicherheitspakt wie folgt: Die französische Antwort sucht offenbar einen Zusammenhang zwischen Rheinpaß, Völkerbund und den Schiedsverträgen mit Polen und dem Tschscholowpakt, so daß indirekt auch diese Grenzen unter den Schutz des Westens gelangen. Hier wird es sicherlich Schwierigkeiten geben, aber das Grundprinzip der deutschen Politik wird intakt bleiben. Dieses Fundament ist die ausdrückliche Garantie nur für den Rhein und für nichts anderes. Die Antwort Frankreichs enthält gewisse Stacheln und Dornen, aber sie erscheint doch nicht als unannehmbar. Der Frieden ist auf dem Wege, das ist der erste Eindruck der französischen Note.

Australien und der Sicherheitspakt.

Der Australische Premierminister Bruce legte im Repräsentantenhaus den Standpunkt Australiens gegenüber dem Sicherheitspakt dar und sagte: Australien sei von den Fortschritten der Verhandlungen voll unterrichtet worden. Es sei jedoch nicht geboten worden, an dem Pakt teilzunehmen. Die Regierung erwäge augenblicklich das Dokument, das dem Hause unterbreitet wird, und werde dann bestimmen, ob Australien der Vereinbarung beitreten soll.

Generalstreik in Kanton.

Eine chinesische Massenversammlung beschloß Donnerstag den Generalstreik und sprach sich für den Boykott britischer, japanischer und amerikanischer Waren aus. Das Datum des Streikbeginns ist noch unbekannt, doch wird erwartet, daß der Streik am 20. oder 22. Juni ausbrechen wird. Man befürchtet, daß es im Zusammenhange damit zu fremdenfeindlichen Ausschreitungen kommen wird. Die Behörden im Europäerquartier haben Maßnahmen getroffen, um ihn vorzubeugen.

Englandsfeindliche Flugblätter in Peking.

Gestern vormittag sind in ganz Peking Flugblätter an die Mauern geklebt worden, auf denen englische Polizisten

dargestellt sind, die eine am Boden liegende Frau mißhandeln.

Neuer meldet aus Hongkong: Die britischen Freiwilligen wurden benachrichtigt, daß angesichts der bedrohlichen Lage eine baldige Mobilisierung zu erwarten sei. Eine Bande von Chinesen bemächtigte sich des englischen Dampfers „Dand“, der zwischen Hongkong und Macao verkehrte. Der Streik hat sich auf die Mannschaft der britischen Küstendampfer ausgedehnt.

Minderheitenschutz.

Der preussische Linkskurs als Vorbild.

Wenn die deutsche Minderheit in Neupolen so viel Grund zu Klagen und Beschwerden über ihre Behandlung durch den polnischen Staat hat, so stützt sie dabei gewöhnlich auf die „Erwiderung“: „Was hat die königlich preussische Sozialistenpolitik mit uns gemacht?“ Das kann nie und nimmer den Mißbrauch staatlicher oder nationaler Uebermacht gegen wehrlose Minderheiten entschuldigen, deren Schutz sogar durch das neuereuropäische Grundgesetz von Versailles vorgezeichnet ist; aber das Recht steht auf dem Papier, doch die Macht ist vorhanden und sie stützt sich in dem vorliegenden Fall auf das, was die hohensozialistischen Staatsmacht der polnischen Minderheit angetan hat. Um so ärgerlicher Eindruck mußte es machen, daß gerade der preussische Landtag eben jetzt wieder, durch Mehrheitsbeschluss der Linksparteien und des Zentrums und besonders nach einer Rede unserer Genossin Weischeder, sich abermals zu dem Erlaß der sozialistischen Regierung vom 31. Dezember 1918 auf weitestgehenden Schutz der Minderheiten in Preußen bekannt hat.

Das Traun der Deutschen Arbeiterpartei in Kongressvoten, die auch sozialdemokratisch, aber mit den deutschen Sozialdemokraten in Bromberg (früher Preußen) und Bielefeld (früher Ostpreußen) nicht zusammengeschlossen ist, die „Völkische Volkszeitung“, berichtet über diese Landtagsverhandlung auf der ersten Seite in besonders großer Schrift und schreibt dazu:

Die polnische Regierung und die Chauvinisten, die bisher den deutschen Vertretern im Sejm und in anderen Körperschaften immer vorgeworfen haben, daß die Polen auf dem Gebiete des Schulweizens in Preußen unterdrückt und auch sonst verfolgt werden, sind durch den sozialdemokratischen Antrag eines Besseren belehrt worden. Öffentlich finden sich auch im Sejm polnische Parteien, die endlich ernstlich an die Regelung des Schulweizens der nationalen Minderheiten herantreten werden.

Verhandlung und Beschluß des nicht mehr dreiklassigen, nicht mehr junkerlichen und wohl nie wieder „deutschnationalen“ preussischen Landtages haben den Deutschen in Polen ein wirkungsvolles Argument zur Verrechnung ihrer berechtigten Forderungen gegeben.

Elsaß-Lothringen und die deutsch-französische Verständigung.

Von Eduard Bernheim.

Die Diskussion über einen Sicherheitsvertrag, der Deutschland mit den Westmächten verbinden würde, zeigen aufs deutlichste, daß ein solcher Vertrag und eine wirkliche Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland davon abhängt, daß Deutschland sich entschließt, die im Friedensvertrag von Versailles gezeigte Westgrenze Deutschlands und damit die Rückkehr Elsaß-Lothringens in den französischen Staatsverband rückhaltlos anzuerkennen.

Welche Bedeutung die republikanische Linke Frankreichs dieser Frage beilegt, hat die Straßburger Pfingstrede des Ministerpräsidenten Painlevé gezeigt, in der er mit besonderem Nachdruck hervorhob, daß für die Verteidigung dieser Landessteile, wenn sie je wieder bedroht würden, das eine und unteilbare Frankreich seine ganze Existenz aufs Spiel setzen würde.

Darans sieht man, was es zu bedeuten hat, wenn diejenigen deutschen Politiker und Presseorgane, die sich bei uns als die alleinigen Vertreter des nationalen Gedankens aufzuspielen lieben, die vereinigte Rückeroberung Elsaß-Lothringens als ein Ziel der deutschen Republik hinstellen und der Jugend damit die Köpfe heiß machen. Und da die große Mehrheit des deutschen Volkes über den wahren Sachverhalt nur sehr mangelhaft unterrichtet ist, finde sie für diese Darstellung denn auch nur zu leicht ein gläubiges Publikum. Die Feststellung der Wahrheit liegt daher im Interesse beider Völker.

Daß bei der Angliederung Elsaß-Lothringens an Frankreich im 17. und 18. Jahrhundert nader und verfallener Raub eine nicht geringe Rolle gespielt haben, wird kein Wahrheitsliebender bestritten. Und daß bei diesem Raub ein regelmäßig deutsche Fürsten, darunter die namhaftesten Hohenzollern, Vorwand geleistet haben, wird ihn in den Augen eines Sozialdemokraten nicht in fernem Maße erschrecken lassen. Ganze Städte des Elsaß sind damals auch von ihren deutschen Besitzern an Frankreich veräußert worden. Besonders zeichneten sich dabei auch die Habsburger aus. Dabei begegnete denn auch die Verkündung der französischen Herrschaft im Elsaß keinem nennenswerten Widerstand der Bevölkerung. Im Gegenteil wurde sie vielerorts mit einer gewissen Genugtuung begrüßt. Sie stellte den Bewohnern eine viel gesichertere innere Entwicklung in Aussicht, als das von ewigen inneren Kriegen zerrissene damalige Deutsche Reich.

Diese stillschweigende Übergabe in die neue Herrschaft wurde aber zur begeisterten Hingebung durch das soziale Befreiungswerk der großen französischen Revolution. Es räumte in Stadt und Land mit den feudalen Herrschern an, unter denen die Masse der arbeitenden Bevölkerung noch litt. Daher schloß sich denn auch in keinem Teile Frankreichs die

breite Volksmasse leidenschaftlicher der Revolution an, als gerade in den deutschredenden Gebieten.

Selbst bürgerliche deutsche Geschichtsschreiber gehen zu, daß 1814 nach Niederwerfung Napoleons die in Frankreich einrückenden Heere gerade in Elsaß-Lothringen der entschiedensten Feindseligkeit im Volke selbst begegnet wären. Und in den folgenden Jahrzehnten blieb die politische Stimmung die gleiche.

Karl Marx schrieb am 17. August 1870 seinem Freund Engels, als nach den ersten deutschen Siegen das national-liberale deutsche Professorentum und Seelenerwandler eine große „nationale“ Bewegung für die Zurücknahme Elsaß-Lothringens in Szene setzten:

„Das Elsaß-Lothringen-Gefühl wäre das größte Unglück, das Europa und ganz speziell Deutschland treffen könnte.“

Von diesem Gedanken befeelt hat Marx dann jenen Brief an den Braunschweiger Anführer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei geschrieben, worin er die deutschen Annexionsstreifer Narren und Schuße nannte und die Schäden genauer kennzeichnete, die die Annexion für Deutschland zur Folge haben werde. Natürlich wurde der Brief, als der Anführer seine Darlegungen in einem Manifest veröffentlichte, von den „Nationalen“ mit großem Lärm aufgenommen. Man forderte fürmlich ein Eingreifen der Behörden gegen den Anführer, das denn auch erfolgte. Das aber war die Antwort der Geschichte?

Bei der Reichstagswahl vom 10. Januar 1874 wurden in den nun drei Jahre Deutschland einverleibten Elsaß-Lothringischen Wahlkreisen etwa 6000 Stimmen für deutsche Parteien, rund 4400 Stimmen für Kandidaten der Partei elsass-lothringischer Autonomisten, aber etwas über 19000 Stimmen für Kandidaten der Partei des Protektes gegen die Annexion abgegeben. Eine so wichtige Mundgebung, die es bezeichnend macht, daß auch solche Franzosen, die nichts weniger als Chauvinisten waren, sich nicht entschließen konnten, die Verkündung Elsaß und Lothringens von Frankreich als endgültig zu betrachten, und die Frage der Wiedergewinnung der beiden Provinzen immer wieder die auswärtige Politik Frankreichs maßgebend beeinflussten. Mit welchen verhängnisvollen Wirkungen für die Gestaltung der ganzen politischen Lage Europas ist bekannt. Wenn es über den Streit Österreichs mit Serbien zum Weltkrieg kam, so ist die Tatsache, daß Elsaß-Lothringen zum Gegenstand eines ewigen Gegenjahres zwischen Frankreich und Deutschland gemacht worden war, nicht zum wenigsten daran beizuliegen.

Es ist zwar bedauerlich, daß Frankreich als einer der Hauptpunkte im Weltkrieg im Frieden von Versailles

Einfuhrperre polens gegen Deutschland.

Nach den Berichten des am Donnerstag in Warschau eingetroffenen Vorsitzenden der polnischen Delegation zu den Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland beschloß der Ministerrat eine Reihe von Verordnungen, die die Einfuhr einer Anzahl deutscher Waren nach Polen verbieten. Der Vorläufer der Verordnung liegt noch nicht vor. Die Maßnahme wird amtlich damit begründet, daß infolge des deutschen Verbots der Einfuhr polnischer Kohle ein entprechender Ausgleich in der polnischen Handelsbilanz geschaffen werden müsse. Darüber hinaus werden Maßnahmen zur Erleichterung der polnischen Kohlenausfuhr in andere Länder und zur Stärkung des polnischen Exports überhaupt vorbereitet.

Das Joch der amerikanischen Anleihe.

Die untern Seiten noch erinnertlich sein dürfte, ließ die polnische Regierung seinerzeit durch die Presse alle Klagen von dem Glück läuten, daß der polnische Wirtschaft durch eine amerikanische Anleihe in Höhe von 50 Millionen Dollar bevorzucht. Auch das „Zustandekommen“ und die „günstigen“ Bedingungen dieser Anleihe wurden später mit großem Pomp befeuert.

In einem ganz anderen Lichte aber wurde diese Anleihe in der am Mittwoch stattgefundenen Tagung der Finanzkommission des polnischen Landtages gestellt. Auf die Anfragen der Abgeordneten Bursa und Hansner mußte der Vertreter der Regierung, Herr Glowacki, antworten, daß die Anleihe in Wirklichkeit nur 28 Millionen Dollar beträgt, das heißt die polnische Regierung habe sich verpflichtet, so viel (28 Millionen) für eine Anleihe von nur 22 Millionen Dollar zurückzahlen und davon bekam die Regierung vorläufig, wie es die Spuren im Ausweis der Bank von Polen bezeugen, nur 12 Millionen. Demnach kostet die „günstige“ Anleihe nicht weniger als dreißig Prozent. Dabei mußte sich Polen noch verpflichten, ein Streichholzmonopol einzuführen und es dem schwedisch-amerikanischen Trust Dillon and Read zu verpachten.

So sieht die Wirtschaft in den Staaten aus, wo die Nationalisten an Ruder stehen!

Tropki für Auslandsbestellungen.

Die für den Ausbau der Elektrifizierung in drei Sowjetunion unter Porzits Aufsicht zusammengetretene Konferenz beriet im Zusammenhang hiermit über etwaige Auslandsbestellungen. Hierbei erklärte Tropki, er sei Anhänger des sozialistischen Protektionismus für die Sowjetindustrie, doch dürfe dies nicht in eine Selbstblockade ausarten. Die inter-

Die Kulturbedeutung der Arbeiter-Bewegung

Eine Rundgebung im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Der gestrige Abend brachte in der Rede des Gen. Dr. Jint den geistigen Höhepunkt der Kulturwoche. Nachdem der Chor der „Freien Sänger“ unter Chormeister Gwert eine feierliche Einleitung gegeben hatte, folgte der Vortrag.

Gen. Dr. Jint

fährte zu dem Thema „Kulturbedeutung der Arbeiterbewegung“ etwa folgendes aus:

In der Spitze der Veranstaltung der Arbeiterbewegung steht das Wort Kultur. Kein Wort wird in dieser Zeit mehr gebraucht, kein Wort wohl wird mehr mißbraucht, als gerade dieses, womit aber nicht gesagt sein soll, daß die Arbeiterbewegung es mißbraucht, indem sie es ihrer Veranstaltung zum Leitfaden gibt, denn es kommt auf den Sinn an, in welchem es gebraucht wird! Nicht im Tone des behäbig-bürgerlichen „Beißes“, sondern im Sinne und als Ausdruck einer tief empfundenen Not. Aus der Not der empfundenen Lebensläufe formten sich zahllose Aufgaben, deren Erfüllung ein zäher Wille erstrebt. Keine Stunde, kein Zeitabschnitt war so dazu angefaßt, uns unsere Kulturlosigkeit bewußt werden zu lassen.

Wenn wir das wirtschaftliche und politische Leben betrachten, haben wir überall Stillstand oder gar Rückgang in der Arbeiterbewegung zu beobachten; in Europa, in Deutschland und vor allem in Danzig. Das darf uns aber nicht entmutigen, wissen wir doch, daß eigene Schuld dabei war, wenn manches ins Stocken kam, wissen wir doch, daß es Gesetz der geschichtlichen Entwicklung ist, daß diese nicht unbedingt geradlinig, vielmehr spiralförmig unter gelegentlichen (wenn auch nur scheinbaren) Rückwärtsströmungen vor sich geht. Jeder Schritt vorwärts scheint nur durch einen halben Schritt rückwärts erklaubar.

Die Zeit erteilte der Arbeiterbewegung neue Aufgaben. Daher ist es Pflicht, solche Kampagnen des Stillstandes zu klären, weiterer Beseitigung zu nutzen, um fürder besser gerüstet zu sein!

Was ist Kultur?

Betrachten wir unsere Welt: Die nackte Kruste der Erde trägt die Welt der Pflanzen, in und über dieser haust das lebende Tier und in dessen Mitte der Mensch! Er treibt Ackerbau und Viehzucht, arbeitet dadurch an der Verebbung der Natur und ihrer Geschöpfe. Dies ist das erste, das wir als Kultur bezeichnen können. Kultur im geschichtlichen Sinne ist aber etwas anderes: Die Selbstveredlung ist die Erfüllung des Reichtes der Seele mit den Gütern der Religion, Kunst und Wissenschaft. Aber Ausdruck und Form sind hier durchaus nicht das allein Wesentliche! Hat zum Beispiel Danzig, das in seiner Mitte ein Kulturdenkmal wie die Marienkirche besitzt, eine Kultur? — Nein, es war einmal! Heute ist das nichts mehr als — wenn auch großartig — Museum! Denn es fehlt der Inhalt, eine kulturell hochstehende Volkheit!

Es kommt auf den Seelenzustand an!

Auch dieser war sich in den verschiedenen Zeiten und Völkern durchaus nicht gleich, auch hier gibt es ein händiges Hin und Her, ein stetes Auf und ab. Wir sehen da die verschiedenen Kulturkreise,

deren Entwicklung wir beobachten. Hohe Kulturen hatten die Griechen, kannte das deutsche Mittelalter, aber jetzt leben wir in einer Zeit der Kulturkrise — des geistigen Interregnum. Die Religiosität der alten Zeit ist dahin, die der neuen ist erst im Werden, darum auch können in dieser Zeit keine Kulturdenkmäler von dem Normat einer Marienkirche, eines Kölner Doms entstehen! Nur allzu berechtigt ist daher die Frage: Können wir überhaupt von einer blühenden Kultur des Abendlandes sprechen? Nur allzu schnell meldet sich da gleich die Technik: Sieh meine Radioapparate, meine Flugzeuge, ich bin der kulturelle Fortschritt und beherrsche die Welt! Aber zwischen Technik (Zivilisation) und Kultur herrscht ein Widerspruch, der am besten gekennzeichnet wird mit dem (nicht mißzuverstehenden) alten Bibelwort: Was hilfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewinne — und nähme doch Schaden an seiner Seele? Gerade der Gedanke des Herrschenwollens ist ein der Grundübel der heutzutage Erbauung. (Beherrsche nie andere, immer aber dich selbst!) Hat uns auch die Technik und die reine Zweckmäßigkeit mehr Glück und inneren Reichtum gegeben? Es fehlt sehr!

Die Heberzivilisation bedeutet eine nicht zu unterschätzende Krise des Abendlandes!

Das ist keine sozialistische Propaganda, das zeigten uns schon vor Jahren (1872) bücherliche Philosophen. Der Inhalt dieser Art, Friedrich Nietzsche, bezeichnete schon 1872 in seinen „unzeitgemäßen Betrachtungen“ die Entwertung des Bürgertums als die Ursache der Krise unserer Kultur. Jene Zeit, die am kurzlebigsten jene fürchterlichen Kämpfe, die am stärksten die Symbole des bürgertümlichen Lebens, entstehen ließ, war so recht die der aufbrechenden Heberzivilisation.

Das heißt weiter geht der überbürgerliche aller lebenden Völker, Oswald Spengler, indem er die chinesische Zivilisation, in der das geistige Bürgertum verharret, als Kultur eines nur von längst dahingewandenen Kulturkreisen zu sein, als den Untergang des Abendlandes und keine Kultur bezeichnet. Diese beiden Zeugnisse der Heberzivilisation der ungeschorenen Kulturkritik, die von dem Kritiker noch zurück, genügen. Das wäre das Bild der kulturell heute als Kultur ausgegebenen Zivilisation.

Das heißt weiter geht die Zivilisation, so rastlos arbeitend, uns aber in abnehmendem und feiliches Glück gebracht? Nein, denn es war

Sache einiger weniger Bevorzugter

... fordern zumeist geknarrt! Zudem: Hat die Heberzivilisation aufbauende Ergebnisse gehabt (in den letzten Jahrhunderten) — sehr, sehr wenig! Was sie schuf, waren nur materielle Güter, Klagen. Ihre Arbeit diente in ihrem Sinne der Heberzivilisation und Geldmacht! Weiter nichts! Die Heberzivilisation der Wirtschaft, kein menschendienendes Ergebnis, sondern sie war im höchsten Selbstzweck und im Streben der Kulturzerstörung Heberzivilisation! Die Heberzivilisation? — Ach! Zerrissenheit, Klassenkampf, Kampf aller gegen aller, unmäßiger Nationalismus und die Zeichen des 20. Jahrhunderts; der Krieg, der uns in ihr gräßliches Dokument. Und unter heiligsten Zeichen der Heberzivilisation? Sie schwand! Die Kirchen wurden leer und eines Vornehmen. Leere Häuser ohne Inhalt, ohne Inhalt, mit Kirchenbesuchern ohne lebendige Religion, die nur der wiederholenden Gewohnheit, der Tradition, dienen, nicht etwa Gott! Sie wenig es die Kirche zu sein, das religiöse Sehnen des Volkes auszudrücken und in richtige Bahnen zu lenken, das zeigt das Anwachsen

der religiösen Sektten des Aberglaubens, wie der ersten Bibelforscher, Spiritisten, Anthroposophen.

Am hoffnungsreichsten erhebt in diesem Zusammenhang noch die Kunst und die verwandten Gebiete. Sie allein wäre Beweis genug gegen Spenglers Untergangstheorien, sie beweist, daß noch große schöpferische Kräfte im abendländischen Menschen ruhen. — Aber wenn

Kultur gemeinsamer Lebensstil

ist, dann haben wir auch keine Kunst, denn die Kunst lebt heute ohne Volk. Während frühere Kulturkreise Volksdramen, Volkskunst kannte (Griechenland, das Deutschland des Mittelalters), haben wir heute keine von beiden, es sei denn ihr scharfer Gegensatz. Und der Staat? Er ist ein Produkt der Jagier des Erwerbenden und der Machtgier der Gewalthaber! So steht es heute um Wissenschaft, Religion, Kunst, Staat. Das ist keine Parteiphrase, bürgerliche (anti-sozialistische) Denker haben das längst festgenommen: Nietzsche (1872): Der Staat ist ein von Geldgier und Militarismus abhängiges Gebilde. — Für uns als Sozialisten und Menschen ist das nur Bestätigung dessen, wozu auch wir — wenn auch auf anderen Wegen — längst kamen, denn die Krisis fällt zusammen mit der großen Kulturnot des Proletariats.

Das Bewußtsein der Kulturnot

deingt erst langsam durch, aber es wächst! — Ein Beweis dafür ist Marx' kommunistisches Manifest, das trotz aller rücksichtslosen Sinnesgebens über das Geistes die große Sehnsucht nach seelischer Erfüllung erkennen läßt. Mehr und mehr setzt sich das Bewußtsein der Bedeutung des Geistes neben dem Wirtschaftlichen und Politischen durch. Der Mensch erkennt: Staat bilden und für sein und seiner Kinder Wohl sorgen kann auch das Tier. Ist nicht, als das auch der Inbegriff des Menschentums? Nichts! Selbst, wenn sie einen noch so prächtigen Zivilisationsmantel trägt, Zivilisation kann immer nur Unterlage der Kultur sein! — Hier aber verjagt das Bürgertum vollkommen; R. W. Herbers Wort von Humanität und Kultur ist ihm nicht eingegangen; er kennt nur Politik, Wirtschaft, Technik als Selbstzweck. Nichts aber ist kulturwidriger als das! Bezeichnend für diese Auffassung ist das lehrhaft gelegentlich des Reichstages enalischer Parlamentarier in Danzig gefallene und mit Beifall aufgenommene Wort: Die Wirtschaft ist das einzige, um dessen Willen es sich verlohnt, zu leben! Zwischen oder — naiver ließ sich die Kulturlosigkeit des Bürgertums nicht ausdrücken! Weiter verjagten Schulen, Universitäten, Kirchen, Staaten, und vor allem eben das gebildete Bürgertum! — Die Schule gab (und gibt) nur dürftiges Nützliches (Lesen, Schreiben, Rechnen) für den rauesten Lebenskampf, aber nicht das, wonach die Jugend hungert. Die Universitäten vermitteln totes Wissen, Wissen ohne Seele, sie erziehen Beamte, die nur ein Profstudium kennen, Bildungsphilister und selbstlächtige Bürokraten! — Die Kirchen leben im geistigen Sinne natürlich käuflich von der Vergangenheit, ohne neue religiöse Flamme. Wo flüchtete die Kirche Frieden? Sie legnete die Waffen, erniedrigte Gott zum Schutzgeist einzelner Nationen, für die sie den Sieg ersehnen. Auch die katholische Kirche, deren internationale Stellung eine andere Taktik erforderte, erschröpte sich in lahmten Protesten, hingegen rief sie nicht einmal ihre hörigen Glieder zum aktiven Frieden auf. Ihre Schuld ist also eine doppelte! Ist der Staat? Um seiner und seiner Bürger willen, mußte ein vier Jahre langer Weltkrieg Millionen Tote, Vermundete, seelisch Zerrüttete fordern — Nie hätte das Recht! Der Staat ist ein Produkt von Diktatur und Militarismus. In Deutschland ist es Heinrich von Treitschke, der die entsprechenden zwei (von den Merkmalen mit Eingabe gebrauchten) Sätze, welche dieses Kulturwindungs Staat formte; die Sätze 1. von der Heiligkeit des Staates, 2. von dem Recht des Staates zu allem ihm Dienenden. Daraus folgte er dann die Heiligkeit des Krieges und der Bedürfnislosigkeit der Masse, die nur als Kulturträger zu dienen habe.

Witten in dieser Not nun ist das Neue, der Helfer erhaben.

die moderne Arbeiterbewegung mit ihrer kulturellen Selbsthilfe!

Gibt ihr uns die geistigen Güter nicht, wir erwerben sie uns in langsamem, zähen Ringen selbst und um so feiner! Dies ist der Hauptcharakter der heutigen Arbeiterbewegung. Zugewonnen (und ohne das Gefühl, einen Fehler gemacht zu haben!): Der Materialismus war die erste Triebfeder der Bewegung. Sie mußte es auch sein, denn die wirtschaftliche Not war die Fühlbarkeit, also die erste! Wir haben immer gewußt, daß Sattenen nicht Selbstzweck ist, aber notwendig und Brot und Zeit, um den Geist schaffen zu lassen. Daher unser Programm ein Dreifaches:

Wirtschaft, Politik, Kultur.

Früher: Aendert nur Wirtschaft und Gesellschaft, dann wird auch das übrige schon zufallen! — Das war ein Irrtum, wie die Novemberrevolution! Deshalb wird es jetzt anders, die Einzeligkeit ist überwunden, die Schaffenden haben erkannt, daß Warten vergeblich, Arbeit aber notwendig ist. So entstand die Organisation der Kultur mit ihrem Ziel, der Bekämpfung des Alkohols, mit ihrer Körper- und Geisteskultur, mit ihrem wertvollsten Glied, der sozialistischen Arbeiterjugend. Leben und Innerlichkeit sind ihre Ziele — zwar auch ihnen drohen Gefahren in Kraftmeiertum und bürgerlichem Selbstzweck bei Verfall von Wissen und Kraft. Doch die Gefahren sind erkannt, das bedeutet ihre Heberwindung durch die Durchseelung des Gesamtlebens.

Auglos aber wird unsere ganze Arbeit sein, wenn nicht die Gefahr eines neuen Krieges gebannt wird! Die Gefahr ist groß! Doch ein Krieg und Spengler hat Recht!!

Sagt uns am Johannistfeuer, daß die Arbeiterbewegung auf dem Bischofsberg entzündet, geloben, durch rastlose Arbeit, durch Glauben und Tatwillen Kriege zu verhindern, die Kultur vor Volk und Menschheit in durchseelender Bräderlichkeit zu fördern!

Den Ausführungen folgte langanhaltender Beifall der überaus anmerksamen Zuhörerschaft.

Für die weitere Gefaltung des Abends wirkten dann noch die Gesangsvereine Sängergesang (Dirigent Pier) und Freie Sängergesang (Dirigent Gwert) sehr anerkanntswert, dann mit wertvollen Darbietungen die Bezirksturnschule (Atem- und Anmutgymnastik) und — allerdings etwas weniger glücklich — der Sprecher der „Kulturfreunde“.

Mit dem gemeinsamen Gesang der „Internationale“ schloß kurz nach 10 Uhr diese erhabende Rundgebung der Arbeiterbewegung.

Die Bedeutung der Arbeiterbibliotheken.

Das Buch ist zweifellos ein wichtiges kulturförderndes Mittel; es soll verbreiten, vertiefen, ausweiten, was die Tagespresse und das geiprochene Wort vorbereitet. Der Strom, der aus einem wertvollen Buch in die Herzen der Leser fließt, gibt ihm geistige Stärke, kritisch das Gehehene um ihn zu betrachten, darüber hinaus die Kraft, das allgemein Engte des Tageskampfes als unvermeidlich in den Raum zu nehmen. Das Bestreben, mit dem Buch in weite Kreise zu dringen, schuf bereits in den Jugendjahren der modernen Arbeiterbewegung die Arbeiterbibliotheken. Zurzeit ihres Anfanges waren sie nicht vielmehr als die Anstalt des sozialistischen Buches oder der sozialistischen Bibliothek. Der Rahmen mußte bald notgedrungen weitergedeutet werden. Alle Gebiete geistigen Lebens und Fortschritts berühren den Sozialisten, und seine Bibliothek soll ein Spiegelbild des gesamten geistigen Schaffens sein. So wuchsen die Arbeiterbibliotheken heran.

In Danzig vereinigte man im Herbst des Jahres 1907 die Bibliotheken der einzelnen Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei zu einer Zentralbibliothek. Ihre steigende Benutzung führte dazu, daß allmählich sämtliche Gewerkschaftsbibliotheken mit ihr verschmolzen wurden. Rund 3200 Bände zählt die Bücherei zurzeit, etwa 500 Leser entließen im letzten Berichtsjahre insgesamt an 17.000 Bände.

Doch nicht die hohe Zahl der ausgeliehenen Bücher kennzeichnet den Wert einer Arbeiterbibliothek, wenn sich unter 100 vielleicht 10 aufwärts liegende Leser befinden, die systematisch ihr Wissen bereichern, und ihren Verstand schärfen, um dann im Vordergrund der modernen Arbeiterbewegung für ihre idealen Ziele erfolgreich zu kämpfen, dann haben die Opfer an Zeit und Geld, die für die Bibliothek geleistet werden, reichliche Früchte getragen.

Das Danziger Johannistfest 1925. Im Vorjahre wurde es nach der durch den Krieg bedingten Pause wieder auf der Friedrichsstraße begangen. Der Besuch war richtig; über 50.000 Menschen waren dabei. In diesem Jahre wird das alte Danziger Fest, das nun schon bald ein Jahrhundert besteht, am Dienstag, den 23. Juni, vor sich gehen. Der Festausdruck veröffentlicht in der heutigen Ausgabe die Einladung. In dem bekannten Rahmen des Festes sind wieder Volksbelustigungen aller Art eingeleitet. Durch turnerische und sportliche Vorführungen (Turnen am Red und Barren, Schachschminken einer Mädehenriege, Gruppenübungen) von Danziger Vereinen sind die für ein Johannistfest traditionell gewordenen Wettspiele erweitert worden. Nach den Erfahrungen des Vorjahres sind die Vorführungen in den Mittelpunkt der Feste verlegt worden, wo der Platz um die Mitternachtsstunde herum für sie freigehalten wird.

Das teure Geop! Gegen den Freiseurmeister Paul P... in Danzig, Niederstadt 14, sind wegen Leistungs-mangels 60 Gulden Schadloshaltung festgesetzt worden, weil er am 21. März 1925 für Saarländern und Kaiserern 350 Gulden forderte.

Das Turnfest für die Schüler und Schülerinnen der hiesigen Volksschulen findet am 26. d. Mts. auf dem Heinrichsplatz statt. Abmarsch um 2 Uhr vom Hof der früheren Siebenkaiserne.

Fünf Personen wegen Brandstiftung verhaftet. In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. brannte die Scheune des Besitzers Friedrich Engler in Gr. Zantau, Althau, bis auf die Grundmauern nieder. Den vereinten Bemühungen der hiesigen Sonderkommission mit dem zuständigen Landwirt ist es gelungen, den Brandstifter zu ermitteln. Es liegt Verdacht auf den hiesigen Arbeiterführer Christian des Vorkriegsbruno Krönke aus Trodenhütte zur Inbrandsetzung seines Grundstücks überredete. Durch den Brand sollte, wie festgestellt, das gesamte Grundstück in Flammen aufgehen. Das Feuer konnte jedoch von den anderen Gebäuden abgehalten werden. Krönke sowie fünf andere Beteteiligte haben ein umfangreiches Geständnis abgelegt und sind dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt.

Stecan. Die Oberförsterei Stecan verkauft am Donnerstag, den 25. Juni d. Mts. vorm. 9.30 Uhr, im Gutsbesitzer Waldung in Stecan aus Forsterei Fröhbernan 119, 35 25 Std. Kiefern-Bauholz mit 16,59 Heilmeter 2. bis 4. Kl., 24 Raummeter Schichtbauholz 2. Kl., 26 Raummeter Kiefern-Kloben, 24 Raummeter Kiefern-Kloben, 3. Kl., 37 8 Raummeter Kiefern-Kloben, 36 Raummeter Kiefern-Kloben 2. Raummeter Kiefern-Kloben, 3. Kl., 37 2 Raummeter Kiefern-Kloben.

Brandstiftung hat nunmehr, nachdem keine Sabotage auf der Anstellung „Haus und Heim“ infolge ihrer höchsten Polzenbung bewundert wurden, die Geschäftsräume in Danzig, Elisabeth-Kirchensstraße 2, für die U. T. Lichtspiele, eröffnet. — Das Führen deutscher Klavier auf Brunnens-Apparaten wird dem Publikum jeder Zeit unerschrocken geboten.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Dr. Stadt Danzig.

Vorhersage: Unbeständig, wollos, kalter Meereshauch, frühe bis tiefe weiche Winde, andauernd kühl. Folgende Tage unbeständig und kühl. Maximum: 17,2; Minimum: 10,5.

Seewassertemperatur von Bröden: 14 Grad, von Leprol 14 Grad.

Ludwig Normann & Co.
Baumaterialien-Handlung
DANZIG Langgarter Wall 4a Tel. 419

liefern preiswert in jeder Menge

Mauersteine	Schlemmkreide
Portland-Zement	Rohrgewebe
Stückkalk	Schamottesteine
gelöschten Kalk	Schamotteplatten
Gips	und Mörtel

Aus dem Osten

Die Bahn von Bromberg nach Gdingen.

Eine politische Bahn.

Ganz systematisch wird in der letzten Zeit alles angestrebt, um die Aufmerksamkeit auf Gdingen zu ziehen. Nun stand die Frage auf der Tagesordnung, eine Bahn von Bromberg nach Gdingen zu bauen. Warum soll diese Bahn gebaut werden? ...

Nein, so vernünftig ist man nicht. Man will eine neue Bahn bauen, die am Danziger Gebiet vorbeizieht und auch ein wenig länger ist als die jetzige, Danzig vermeidende Bahn nach Gdingen. ...

Kennadt. Wer muß zahlen? Der Oberingenieur R. in Charlottenburg, war vom Dezember 1918 ab als Kreisoberingenieur auf die Dauer von fünf Jahren bei dem ehemaligen preussischen Kreisverband Kennadt (Schlesien) angestellt. ...

Königsberg. Die neue Eisenbahn-Brücke. Angesichts der guten Erfahrungen, die man in Königsberg mit den bereits vorhandenen acht von der Stadtverwaltung gebauten beweglichen Brücken gemacht hat, entschloß man sich auch für den neuen Bau hierzu. ...

Königsberg. Doppelmord im Oberreich. Donnerstag früh zwischen 2 und 3 Uhr sprangen zwei junge Leute, ein Handwerker und eine Frau, beide aus Königsberg, von der Holzbrücke in Karanenhof in den Oberreich, wo sie den eiskalten Tod fanden. ...

Königsberg. Rosenheims Abchied von Königsberg. Richard Rosenheim, der Freund des neuen Schampfleubaus, verabschiedete sich vor seinem Weggang nach Berlin mit einer Ansprache des Goethebundes. ...

Stettin. Kaulnis in der R.P.D. Der „Sokk-Bote“ veröffentlichte eine aufsehenerregende Mitteilung aus kommunistischen Kreisen, wonach in einer kommunistischen Versammlung drei Angestellte der Kommunistischen Partei ihrer Ämter enthoben worden sind. ...

Domus. Wölfe in Litauen. Aus Szaken wird mitgeteilt, daß in den dortigen Wäldern, besonders in der Umgebung von Zypfen, sich ungewöhnlich viele Wölfe eingefunden haben, welche den Einwohnern viel Schaden bereiten. ...

Versammlungs-Anzeiger. Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, im Spandhaus 6, gegen Vergütung entgegen genommen. ...

Berein Arbeiter-Jugend Danzig. Sonnabend, den 20. Juni, 7 1/2 Uhr abends, am Dominikanerplatz zur Teilnahme an der Sonnenwendfeier, dortselbst Fadelverkauf. ...

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Heute, abends 1/8 Uhr, Treffen beim Gen. Grafmann. Morgen, Sonntag, 1/2 Uhr, Sanftplatz am Eingang der Petrichule. ...

Musikgruppe der Arbeiter-Jugend. Heute abend, 1/8 Uhr, Zusammentreffen an der „Volkstimme“.

Berein Arbeiter-Jugend Langfuhr. Heute, abends 7 Uhr, versammeln bei der Sporthalle zur Teilnahme an der Sonnenwendfeier. ...

Arbeiter-Jugend Schilditz. Sonnabend, den 20. Juni, Teilnahme an der Sonnenwendfeier. ...

Arbeiter-Radsportklub „Solidarität“, 1. Bezirk. Sonnabend, den 20. Juni, Beteiligung an der Sonnenwendfeier. ...

Deutscher Werkmeister-Verband. Zum Festzug treffen sich die Kollegen am Sonntag, den 21. Juni, mittags 1 1/2 Uhr, im Lokal Kaiserhof. ...

Konsum- und Sparcasoenschaft für Danzig und Umgebung. S. m. h. S. Montag, den 22. Juni, abends 6 1/2 Uhr, Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrats im Kontor. ...

D.M.B. Vertrauensleute der Danziger Werk und Eisenbahnwerkstatt N.O. aller Gewerkschaftsrichtungen. ...

D.M.B. Vertrauensleute der Heizungs- und Klempner-, Anstaltenteur- und Elektromonteur. ...

Sitz für Dienstverträge. Montag, 22. 6., 8 Uhr: Rathenau-Gedächtnisfeier im Frauenklub, Promenade 5.

Dr. Thompson's Seifenpulver. macht die Wäsche blendend weiss. Includes image of a woman washing clothes and a swan logo.

Bei Schwächezuständen, Unterernährung, Blutarmut und in der Rekonvaleszenz bewährt sich stets Eine Kur mit „Pohls Haematogen“ In allen Apotheken und Drogerien erhältlich. — Man fordere die ges. gesch. Marke „Pohl“

Das schöne Mädel. Roman von Georg Hirschfeld. ...

Der Jägerwirt. Seine Tochter, ...

der Schimmer einer besseren Welt um ihr Köpfchen. In die blauen Augen war das junge Blut getreten, die Flügel der Nase bebten, der feine Mund war leicht geöffnet. ...

Kanold's Sahne-Bonbons sind unübertrefflich!

Im Juni.

Amundsen ist nun glücklich retour (wenn auch ohne die Nordpolspitze), Jung Stinnes verbannt sich an der Ruhr, während Amerika röhrt vor Hitze...

China benimmt sich höchst arrogant gegen die altrenommierten Staaten, nach Dampfen verbort im deutschen Land seinen Sommerurlaub in Raten...

Frankreich amüsiert sich mit den Kabalen, und in Berlin war wieder Theaterstunt, Mussolini und d'Annunzio fielen sich an die Brust mit südlichem Schwung...

Kater Murr.

Der Aufbau der Arbeitslosenversicherung.

Der soziale Anstich des Volkstages nahm gestern die Verhandlungen über das Arbeitslosenversicherungsgesetz wieder auf. In der Zwischenzeit hatten die Fraktionen Gelegenheit gehabt, zu dem Gesetzentwurf Stellung zu nehmen...

Durandt erklärte sich gegen das Gesetz und will eine Vertretung der landwirtschaftlichen Arbeiter mit Jahresarbeitsverträgen.

Mehr Organisation der Ferien-Sonderzüge.

Das stimmt nicht mehr, daß jemand nur dann etwas erzählen kann, wenn er eine Reise tut. Wenn man mit einem Ferienzug fahren will, dann kann man schon vorher viel erzählen...

Gepräche werden laut. Die Reichsbahn sollte mehr Rücksicht auf uns nehmen. Die ganzen Ferienzüge bedürfen einer Reform, oder man soll sie ganz einstellen...

Inzwischen war es 8 1/2 Uhr geworden. Die Tür zum Norddeutschen Lloyd wird geöffnet. Nur einige Personen in der vorderen Reihe werden hineingelassen...

Die Modenschau im Zoppoter Kurorten verfrachtet.

Infolge der aprilartigen kühlen Witterung hat sich die Badverwaltung in Gemeinschaft mit sämtlichen teilnehmenden Firmen entschlossen, die für kommenden Sonntag angelegte erste Modenschau im Zoppoter Kurgarten auf Sonntag, den 28. Juni, zu verfrachten...

Die Buchhandlung Lapocka, bisher Altmädlicher Graben, ist nach Paradiesgasse 20 verlegt worden. Nach wie vor wird in der Buchhandlung die „Danziger Volksstimme“ zum Verkauf gehalten.

Das Danziger Zentrumorgan, das „Danziger Volksblatt“, teilte in seiner gestrigen Ausgabe mit, daß es am 1. Juli seinen Namen ändern will: „Danziger Landeszeitung“ wird das Blatt fortan heißen...

Zum „nationalen“ Sonnenwendfest!

In einer Pressevorbesprechung haben die Veranstalter des nationalen Sonnenwendfestes am kommenden Sonntag einige interessante Ausführungen gemacht...

Gleichzeitig sei hier auf einen Irrtum hingewiesen, der leider in vielen Kreisen des Volkes wurzelt und nicht leicht auch leicht verständig ist, aber nach Erklärungen der Kampferverbände nicht zutreffend ist...

Und das Bild abzurunden, seien noch einige der einladenden Verbände genannt: Landeskriegerverband, Frontring, Hochschulring deutscher Art. Nationalverband deutscher Offiziere und, was Wunder nehmen muß, der katholische Jugendverein „Jugendkraft“.

Wahrlich, ein großer Fortschritt ist acta! Diese ganz und gar nationalitätlichen und militaristischen Verbände wollen keinen neuen Krieg, kein neues Gend...

Bewahrung des Deutschtums bedeutet nicht, dem Nationalismus den Vorrang zu geben, sondern den Versuch zu machen, die ethische Idee der nationalen Dienstbarkeit zu machen. In Deutschland bekennet man sein Deutschtum...

Satirischer Zeitpiegel.

Unerwachte Danziger Nachrichten. Geleitet von Dr. Fotha-Sohn.

Der politische Schacher.

Eine Dirne, die sich verlobt hat, um eine alte Mutter oder ein Kind zu ernähren, steht sittlich höher als die errösende Jungfrau, die zu einem Heiratsvertrag ins Ehebett steigt...

Wenn man auch zweifeln muß, daß die Danziger Parlamentarier, inwiefern es sich um die „Hauptredner“, von Dohnsdorf über Schwegmann-Förster bis zur Wildfang (Rahn) handelt, sehr schlane Politiker seien...

Im Grunde genommen, handelt es sich hier um eine einfache Gehirnerschütterung, deren Genesung einzeln und allein vom „Stuhl-Gang“ (wenn der Senatstuhl übergeben werden soll) abhängen ist...

Und das Rezept ist ja auch ganz einfach: Man nimmt die (hintere) bürgerliche „Mitte“, man legt sie auf den „Stuhl“ und — sie „macht“... neue „Erfolge“...

Soll man sagen, was man will — eine Geistesverwandtschaft zwischen der „Freien“ Stadt Danzig und der „Republik“ Polen steht doch fest! ... Auch in Polen „kriechte“ es und auch dort handelte es sich nicht etwa um das System, sondern um den „Stuhlgang“...

Depeschen.

London. Die soeben aus Danzig zurückgekehrten Parlamentarier haben im Unterhaus die dringende Intervention eingebracht, was die englische Regierung zu tun gedenke, um die Ernennung des Vizepräsidenten des Danziger Senats Herrn Dr. Riehm zum Staatsoberhaupt von China durchzusetzen...

Genf. Die Danziger Regierungskrise rief in den Völkerbundskreisen eine gewaltige Bewegung hervor. Man befürchtet nämlich, daß im Falle eines Senatswechsels die dauernden Streitigkeiten mit Polen nicht aufhören und der Völkerbund dadurch ganz arbeitslos und damit auch erwerbslos werden würde...

Warschau. Während der Sitzungsdebatte im Sejm drang ein Geisteskranker in den Sitzungsaal ein, welcher die Tribüne betrat, einen Abgeordneten vom Rednerstuhl wegzüchtete und ein Referat über die Zahl 44, welche die Reichsheit erretten könne, las...

Saalwächter, er habe den Kranken, seinem Aussehen nach für einen Minister gehalten. Auf die weitere Frage, wie er darauf komme, sagte der Polizist, der Kranke habe ihm außerdem erklärt, er komme jedoch aus Danzig...

Newyork. Nachdem man hier davon erfährt, daß die Erlitten gewisser Danziger Kreise von der Schlafertätigkeit der Polizei und deren Kapellen abhängen ist, beschloß eine Konferenz der hiesigen Bankiers, Danzig zur Erhaltung der Schlafertätigkeit und der Kapellen der Polizei eine Anleihe zu gewähren...

Warschau. Anläßlich der Senatskrise in Danzig lud der polnische Außenminister Herr Stramiski die Vorkämpfer des nationalitätlichen Presse zu einer Besprechung ein, in der darüber beraten wurde, welche Maßnahmen in Danzig zu ergreifen wären...

Inferale.

Danziger Senat: Kranführung „Gentleman mit der Polizei“ oder „Sollen sie meine Majestät leben“, ein zoffiger Roman von J. Jelm. Zum Schluß: Wir treten zwar zurück, wir bleiben doch, oder Schade um den Stuhl, eine Romanze vom ganzen Entschle...

Danziger Volkstag: Wiederauführung „Die liberalen Patienten“ oder „Auch wir brauchen einen Stuhl“, eine Sehnsuchtsoper von F. Dreier. Am Schluß: Alles bleibt wie gewesen, oder Dasselbe Spiel mit andern Schauspieler, ein Verwandlungsfilm von Senatsanwärttern.

Wichtig für Eltern.

Der heulende Kinder hat, wird erträut, die gegen hohe Belohnung vor dem Vorkühnheit so laune heulen zu lassen bis irgendein Fremder kommt, um sie zu beruhigen. Wir brauchen nämlich Gründe, um Verfassungen vornehmen zu können und Prozesse anzukündigen. Die Kriminalpolizei.

Arbeitslosigkeit und Lebensalter.

Das Vordringen der ungelerten Arbeit.

Eine in der englischen Zeitschrift „Economist“ veröffentlichte Untersuchung über die Verteilung der englischen Arbeitslosigkeit auf die verschiedenen Altersklassen verdient allgemeine Beachtung. Seit Kriegsende sind zwei Millionen Jugendliche in die Industrie gedrängt und haben die älteren und alten Arbeiter aus ihren Stellen verdrängt. Die Ziffern zeigen, daß der Prozentsatz der Arbeitslosen für jugendliche Arbeiter unter 19 Jahren bei Jungen und unter 17 Jahren bei Mädchen viel niedriger ist, als für die gesamte Arbeitnehmererschaft. Die Arbeitslosigkeit ist in den Reihen der Jugendlichen viel weniger verbreitet, als unter anderen Gruppen der Arbeitnehmer. Diese Jugendlichen haben aber in der Mehrzahl infolge des Krieges und der Nachwirkungen desselben keine Lehrzeit hinter sich und wurden nicht zu Facharbeitern ausgebildet. In der nächstfolgenden Gruppe, Arbeiter zwischen 18 bis 24 Jahren, kann man ebenfalls beobachten, daß der Prozentsatz der Arbeitslosigkeit für Arbeiter unter 24 Jahren geringer ist als bei den 21- bis 24jährigen. Die Arbeiter aus dieser Gruppe standen während des Krieges in Arbeit und waren deshalb ebensowenig wie die erste Gruppe in der Lage, eine gute Berufsausbildung zu erhalten. Die Zahl der Arbeitslosen in dieser Gruppe beträgt 208.000 Männer, 112.000 Frauen. Die Arbeiter zwischen 25 bis 30 Jahren waren in der Mehrzahl Kriegsteilnehmer, auch ihre Ausbildung und Erfahrungen sind geringer als sie ohne den Krieg hätten sein können. In dieser Gruppe waren arbeitslos 117.000 Männer, 42.000 Frauen. In die Gruppe von 30 bis 35 Jahren gehört die Hauptmasse der Facharbeiter. In dieser Gruppe ist der Prozentsatz der Arbeitslosen am größten. Ihre Zahl beträgt 412.000, darunter 270.000 im Alter zwischen 30 bis 35. Die Zahl der Arbeitslosen über 35 Jahre beträgt 192.000; jeder fünfte Arbeitslose gehört in diese Gruppe. Im Jahre 1921 waren noch über 300.000 Arbeiter im Alter von 70 Jahren und darüber beschäftigt. Aus der Betrachtung geht hervor, daß die jungen Arbeiter nicht nur deshalb von den Unternehmern bevorzugt werden, weil ihre Löhne an sich niedriger sind als die der Ermäßigten, sondern auch weil sie infolge der Kriegsverhältnisse keine Berufsausbildung erhielten und deshalb als ungelerte Arbeiter angehehrt werden können. Die Entwicklung der Maschinen in den letzten Jahren fördert aber die Tendenz, unter Ausnutzung von Facharbeitern die Zahl der ungelerten Arbeiter zu erhöhen. In der geringeren Arbeitslosigkeit der jungen Arbeiter kommt auch die Tatsache bereits zur Geltung. Im „Economist“ wird der Vorschlag gemacht, daß zur Verminderung der Arbeitslosigkeit Jugendliche unter 15 Jahren und Alte über 65 Jahre — die Gesamtzahl dieser beiden Gruppen beträgt 800.000 — von der Arbeit ausgeschlossen werden sollen, damit sie den anderen, zurzeit unbeschäftigten Arbeitern, Platz machen. Die Ernährung dieser Gruppen würde angeblich nicht mehr kosten als die gegenwärtige Arbeitslosenunterstützung. Freilich dürfen die Schwierigkeiten einer solchen Lösung, die in der Umstellung der Arbeitskräfte liegen, nicht übersehen werden.

Der Duisburger Hafenarbeiterstreik geht weiter. Die Hafenarbeiter haben den Schlichterspruch für die Beilegung des Konflikts im Duisburger-Arbeiterhofen mit großer Mehrheit angenommen. Die Arbeiterschaft-Organisation, der Hafenbetriebsverein, hat dagegen den Schlichterspruch abgelehnt. Daraufhin haben die Hafenarbeiter beschlossen, den Streik verhängt fortzusetzen. Gleichzeitig wurde Verbindungskomitee des Schlichterspruches beantragt.

Streikbahnerstreik in Leipzig. Das technische Personal der sächsischen Straßenbahn in Leipzig ist in den Ausstand getreten. Die Direktion versucht mit allen Mitteln den Verkehr aufrecht zu erhalten jedoch in bei längerer Streikdauer mit Einschränkung und Verzögerung des Fahrplans zu rechnen.

Bergarbeiterdelegation nach Rußland. Die erinnerlich, beschloß der letzte internationale Bergarbeiterkongress in Brüssel, eine Delegation zum Studium der Verhältnisse im Bergbau nach Rußland zu schicken. Sie wird erfahren, wie diese Kommission im Juli ihre Reise antreten. Delegation aus Belgien, England, Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei, die von ihren Organisationen bereits bestimmt sind, werden daran teilnehmen.

Ausbeutung der amerikanischen Schweißhämmer. Aus den Vereinigten Staaten kommt die Nachricht, daß dort die fünfundsiebzigjährige Arbeiterbank gegründet worden ist. Die erste Bank dieser Art wurde bekanntlich vor fünf Jahren von den Mitgliedern der Gewerkschaft der Arbeiter in der Lokomotiv-Industrie unter dem Titel „Locomotive Engineering Bank“ in Cleveland gegründet. Die einzelnen Kontenhaber können nach den Statuten dieser Bank bis zu

zehn Anteilscheine von 150 Dollar besitzen und auf Grund dieser Anteilscheine eine Dividende bis zu zehn Prozent beziehen. Ein darüber hinausgehender Gewinn der Bank kommt den Kontoinhabern zugute, deren Einlagen auf jeden Fall mit mindestens 4 Prozent verzinst werden müssen. — Der Geschäftsbetrieb dieser Banken ist den besonderen Bedürfnissen der Arbeitererschaft angepaßt, so öffnen die Banken z. B. zweimal die Woche in den Abendstunden ihre Schalter, um den Arbeitern den Verkehr mit der Bank zu erleichtern. Die 35 nunmehr im Interesse der Arbeitererschaft arbeitenden Gewerkschaftsbanken haben insgesamt ein Kapital von mehr als einer halben Milliarde Goldmark.

Die Aussperrung in der Holzindustrie.

Es hämmert im Unternehmerlager.

Der Arbeitgeberverband für die deutsche Holzindustrie gibt in der Presse bekannt, daß „in allen Bezirken die Aussperrung durchgeführt ist“, und zwar hätten höchstens einige Landtischlereien mit wenigen Arbeitern noch nicht ausgesperrt. Demgegenüber gibt der Holzarbeiterverband folgende genaue Ziffern über den Umfang der Aussperrung bis zum 16. Juni bekannt:

Württemberg 4200, Baden 1650, Sachsen 10.000, Thüringen 2550, Hamburg 2400, Schleswig-Holstein 500, Wapern 2900, Brandenburg 1100, Schlefien 3000, Kaffel 400, insgesamt 29.300. Es sind also insgesamt rund 29.000 Holzarbeiter im Kampf, wobei aber auch etwa 6000 mit eingerechnet sind, die schon lange vor der „Generalaussperrung“ im Kampf standen.

Sie erklärt sich nun die Differenz zwischen den Angaben des Arbeitgeberverbandes und denen des Holzarbeiterverbandes? Angeht die Bestimmtheit, mit der der Arbeitgeberverband öffentlich immer wieder versichert, daß die Aussperrung vollkommen sei, wird man annehmen müssen, daß diese Behauptung tatsächlich stimmt, nämlich für sein Organisationsgebiet. Gestand hat er nur, als er anfangs eine Ziffer von 100.000 nannte.

Er hatte wahrscheinlich gehofft, daß auch die anderen Arbeitgeberverbände sich seiner Aktion anschließen würden. Nachdem diese Spekulation fehlgeschlagen ist, muß er nun wohl oder übel die geringe Schwäche seiner Organisation zugestehen. Die Unternehmer, die im Vertrauen auf die umfangreiche Größe des Arbeitgeberverbandes der Aussperrungsparole in der Meinung Folge geleistet haben, es handelt sich um eine „Generalaussperrung“, fangen auch allmählich schon an, zu begreifen, daß sie die Genasführten sind.

Aus der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung.

Nach Veröffentlichungen des Internationalen Arbeitsamtes war im Jahre 1910 etwa ein Zehntel der Arbeiter der Vereinigten Staaten in Fachverbänden organisiert, während im Jahre 1920 die Zugehörigkeit sich verdoppelt hatte und ein Fünftel der gesamten Arbeiterschaft den Organisationen angehörte. Von etwa 25 Millionen Arbeitern im Jahre 1920 waren etwa 4.800.000 Mitglieder der Fachverbände gegenüber 2.100.000 im Jahre 1910 bei einer Gesamtzahl von 2.400.000 Arbeitern; in der Textilindustrie waren 1920 rund ein Drittel der gesamten Arbeiterschaft gegenüber 11 Prozent im Jahre 1910 organisiert; in der chemischen Industrie ist nur ein geringer Prozentsatz der Arbeiterschaft in Fachverbänden zusammengeschlossen, während sich in der Seifenindustrie der Anteil der organisierten Arbeiter auf 57 Prozent, in der Gummiindustrie auf 41 Prozent stellt. — Das ernste Problem für die amerikanischen Gewerkschaften sind die im Entstehen begriffenen Regier-Gewerkschaften. Bei der großen Abneigung der weißen amerikanischen Bevölkerung, einschließlich der Arbeiter, gegen Andersfarbige finden in den Gewerkschaften Regier keine Aufnahme. Andererseits bilden die Regier im Anbetracht ihrer Zahl ein den Arbeitsmarkt bedeutend beeinflussendes Element. Jetzt sind die Regier dazu übergegangen, eigene Gewerkschaften zu gründen, um sich bei Streiks gegen die Gewerkschaften der weißen Arbeiter zu wenden. Durch diese Politik wollen die Regier die alten Gewerkschaften zwingen, sie ebenfalls in den Gewerkschaften als gleichberechtigt zu dulden.

Streikbahnerstreik in Frankfurt a. M. Nach einer Mitternacht haben die Streikbahner von Frankfurt und den Nachbarstädten beschlossen, die Arbeit niederzuliegen, um ihre Forderung nach Monatslöhnen durchzusetzen.

Wirbelfurm in Rußland.

28 Tote, 190 Häuser zerstört.

In mehreren Bezirken des Gouvernements Altai richtete ein Erdbeben außerordentlichen Schaden an. Bisher sind 28 Tote gemeldet, 190 Häuser sind zerstört.

Schlechter Besuch der Ausstellung in Wembley. Die großen Hoffnungen, mit denen man in diesem Jahre Wembley eröffnet hat, scheinen sich nicht zu erfüllen. Während zum Beispiel am 16. Juni im vorigen Jahre, die Zahl der Besucher 194.559 betrug, betrug sie am gleichen Tage in diesem Jahre 33.934. Man kann sagen, daß die tägliche Besucherzahl im Durchschnitt nur die Hälfte der im Vorjahre beträgt.

Hervorragende Kiekerleistung. Das von Frankfurt nach Zürich verkehrende Postflugzeug der Aero-Union-Fluggesellschaft hat Freitag vormittag die Strecke in zwei Stunden zurückgelegt. Ein Eisenbahnzug braucht bei besten Verbindungsbedingungen neun Stunden.

Wo bleibt die „Ebert-Strasse“? Die städtische Tiefbaudeputation Berlins teilt zu den Meldungen, daß die Umbenennung der Sommer- und Budapester Straße durch Änderung der Straßenbilder noch nicht durchgeführt ist, obwohl Stadverordnetenversammlung und Magistrat die Umbenennung bereits vor vielen Wochen beschlossen haben, mit, daß zur Durchführung der Umbenennung die Genehmigung des Postpräsidenten und des Ministers des Innern erforderlich sind, die vor einiger Zeit nachgesucht, aber noch nicht erfolgt sind.

Schädelfund in Palästina. Einer Neuentdeckung aus Jerusalem zufolge wurde bei Ausgrabungen in der Nähe von Tiberias ein menschlicher Schädel gefunden, der dem Neandertalschädel gleicht.

Eine Luftlinie Stockholm-Oberschlesien. Der bereits seit zwei Jahren bestehende Plan der Kunterwerke eine unmittelbare Luftverbindung von Norden nach dem Süden Europas durch Ostdeutschland zu schaffen acht seiner Verwirklichung entgegen. Die nächste Etappe ist die Schaffung einer Luftlinie von Stockholm über Stettin nach Oberschlesien. Gegenwärtig besteht eine Luftverbindung nach Stockholm und Warnemünde, aber nur solange als der Hafen von Stettin noch nicht angebaut ist. Die Feilhandlungsverbindung wird danach im Anschluß an die Linie von Stockholm über Stettin-Frankfurt a. S. — Mogau — Breslau nach Oberschlesien führen. Beim preussischen Handelsministerium soll eine staatliche Subvention für die wirtschaftlich außerordentlich wichtige Linie beantragt werden. Voraussichtlich werden drei sechsstündige Kunterflüge verwendet werden.

Eine Arbeit von 12 Stunden unter freiem Himmel. Im Sonderpark ist kürzlich ein Denkmal des modernen englischen Bildhauers Sudson errichtet worden, das von vielen Seiten — besonders von der älteren Künstlergeneration — sehr stark anacritisiert wird. Dieser Tag stellte sich ein bekannter Bildhauer vor dieses Denkmal und sprach nicht weniger als 12 Stunden ununterbrochen gegen Sudson. Zwei Freunde brachten ihm Rohrnassmittel und Getränke. Trotzdem er teilweise von der Menge verhöhnt wurde, und obgleich es fürchterlich heiß war, ließ er sich durch nichts aus dem Konzept bringen.

Deutsch-Unterricht in Nordamerika. In Atlanta (Georgia) hat die Unterrichtsbehörde angeordnet, daß die deutsche Sprache wieder als Wahlfach an den öffentlichen Schulen eingeführt wird. Der Unterricht in der deutschen Sprache war im Weltkrieg abgebrochen worden.

Schweres Autounfall in Rumänien. Bei einem Autounfall, den der Kanakdirektor des königlichen Hofes nach Siebenbürgen mit seiner Gattin, einem Bruder und einem Freund unternahm, überfiel sich das Automobil, während gleichzeitig der Motor explodierte. Der Kanakdirektor war sofort tot, während die anderen Insassen sehr schwer verletzt wurden.

Die trockene Bundersee. Durch die künstliche Trockenlegung der Bundersee sind die dortigen Seefischer in große Not geraten. Die Regierung hat sich der Angelegenheit jetzt angenommen und provoziert die Beschäftigung der arbeitslosen Seefischer auf dem Rhein. Ein Schiffsfahrzeug mit Bunderseefischern wird im August zu diesem Zwecke eine Rheinlandfahrt bis nach Köln und dem Ruhrgebiet unternehmen.

Der größte Teppich der Welt. In Wembley ist kürzlich im Zentralrestaurant Bulvard ein Teppich zur Verwendung gekommen, der der größte seiner Art nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt sein dürfte. Er ist 165 Fuß lang und 135 Fuß breit. Zwanzig Mann waren erforderlich, um ihn im großen Speisesaal des Zentral-Restaurants niederzulegen. Der Teppich, ein blau und goldener „Sarona“, wiegt über 5 Tons und kostete 24.000 M.

21 BORG-DUBEC 21 in Qualität unerreicht.

Fußball-Stiefel

für Herren und Knaben

Rennschuhe Hockeyschuhe

Turnschuhe Seglerschuhe

Tennisschuhe Sandalen

in anerkannt besten Qualitäten und zu billigsten Preisen empfiehlt

Schuhwaren-Haus

GOLLPPN

Danzig Heilige-Geist-Gasse 24

Arbeiter-Kultur- und Sportwoche.

Sonnenwende.

Wenn in dieser Nacht tausend und abertausend Sterne sich niederneigen zur Erde, dann quillt ein Strom wertvoller Liebe aus unzähligen Menschenherzen.

Die zündet sich Feuer an. Und Feuer ragt an Feuer und aufflammt ein gewaltiger Ring, der loht um die ganze Erde, daß sie aufflammt und wieder wird, was sie war: Stern unter Sternen, unvergänglich und unauslöschlich wie die Glut der Sonne.

Und die Menge der Menschen ballt sich, schwillt an zu gewaltigem Strom, der wagt über die Erde und am Rande der Welt macht die Spitze halt, vor gewaltigem Tore.

Das haben die Menschen Jahrtausende hindurch, Millionen klopfen an und gingen um, Zweifel im Herzen; denn breit und wichtig steht an dem Tore sein Name „Hah“.

In dieser Nacht aber gibt's keine Umkehr. Durch die Millionen vor dem Tore geht ein Draunen, es tosen Worte und ein trotziger Schrei wagt in die Welt: „Hindurch.“

Und siehe, es hebt sich das Tor wie von selbst aus den Angeln.

Es stürzt und strahlende Verklärung, jubelnde Himmelsheile flutet in verzückte Seelen.

Und der Hah wird tot sein zu dieser Stunde, und losgelöst von allem Staub der Erde, ist das letzte Herz erfüllt von der ewigen Liebe, die verborgen war hinter dem Tore des Hahes, das nun gesprengt ward von heiliger Sehnsucht.

So sah ich das Fest der Sonnenwende in stillen Stunden. Sah ich sie nie so?

Wohlan, es liegt an euch und sie wird sein, wie ich sie sah. Seid selbst ganz Liebe, seid Flamme, an der sich alles entzünden muß, weil in jedes Herz derselbe Zündstoff gelegt ward, der brennen muß, wenn die Flamme der Liebe ihm nahe kommt.

Die Sonnenwendfeier der schaffenden Bevölkerung!

Zwei Feuer.

Zwei Sonnenwendfeuer wird Danzig am Johannisabend fehen.

An dem einen Feuer die „waterländischen Verbände“ mit ihrem kriegerischen Brimborium, mit ihrer zweifellos ehrlichen, aber irreführenden Vaterlandsliebe, oft vielleicht gar mit dem irren Wunsch, an diesem Feuer die Kriegssackel entzünden zu können.

An dem anderen Feuer jung und alt der schaffenden Stände, die in dieser Woche ihrem Kulturringen ein flammendes Zeichen gesetzt haben, die ihrem Ausschrei aus der Not des Leibes und der Seele ein bleibendes Symbol in der Sonnenwendalut fehen wollen.

Die die Winter Sonnenwende den Mächten der Unholde ein Ende macht, wie Odins Huag die Sonne verkündet, wo Friagaa goldenes Haar neu erlöst, so erhebt sich dem schaffenden Volk im Sonnenwendfeuer die Hoffnung: Auch die Nacht unserer Not endet, auch uns dämmert nun goldene Freiheit herauf, wenn wir wollen und handeln! Und das Gelübde: Wir wollen kämpfen gegen soziale und geistige Finsternis, wir wollen arbeiten an uns, am Menschen!

Das ist unser Klassenkampf, dem Arbeiter den Weg zur Kultur, zum Menschen frei zu machen und so der bisher unverbrauchten Kraft der schaffenden Masse den Weg

zur schöpferischen Arbeit zu ebnen und so die Krisis der deutschen, der europäischen Kultur zu überwinden! Daß es uns gelingt, dem prophezeiten Untergang des Abendlandes ein „Halt!“ entgegenzusetzen, die sterbende Klassenkultur des bürgerlichen Menschen durch die friedvolle Kultur der Menschheit abzulösen, ist unser hehrster Wunsch, unser höchster Glaube, unser heiligster Kampf!

In seinem Zeichen flammt heut nacht auf dem Bischofsberg das Feuer der Sonnenwend!

Und herbei strömen alle die Leidenden, Darbenden, all die an Leib und Geist Bekümmerten, herbeiströmen all die Hoffenden, Kämpfenden, Steckgewissenen, hoch klingt ihr Gesang:

Brüder zur Sonne, zur Freiheit!
Brüder, zum Lichte empor!!

Feuerpredig.

Nicht seht ihr flackern auf vom Reißigstoh, Flammen seht ihr züngeln zum Himmel, rot in die Nacht hinauf!

Nicht lang ist es her, da lag diese Stätte, lag dieses Reißig dunkel und kalt! Nachtgeister spukten umher neblicht und grau!

Da flog ein Flämmchen, eine Fackel ins Gestrüpp des Reißigberges, und siehe:

Aufwärts flackern tausend Feuergerben, zu leuchten im Dunkel, zu wärmen im Kasten angebetet zu werden inbrünstig von Leidenden Menschenherzen!

Denn die Welt leidet! Frierend im Dunkel, gleicht sie dem Reißig, eh' es entzündet, - frierend im Dunkel verharrt sie voll Leid, sehnsuchtsvoll die Welt wartet.

Die Welt wartet, - wie lange noch soll sie verharren im Dunkel und Leid! -

Schaut in des Feuers machtvoll flackern, von einem Flämmchen ward es entzündet, Das sei uns Zeichen! -

Zeichen für uns und Mahnung, zu werden die Flamme, daß Fünftchen, das entzündet die Weiter der Welt, zu entfachen begeisterungsfeurige Tat!

Wir Jungen wollen die Flamme sein, wollen sein das heilige Feuer, das die Erde erlöset! -

Wir wollen's und können's, denn wir sind die Jugend; die himmelwärts strebende, flackernde Flamme! -
Voh Flamme, Zeichen!
vor, junger Streiter!
Nimm er feig weichen, -
Nets strebe weiter!!

Der Zug marschieret um 9 Uhr vom Dominikanerplatz durch die Junter-, Kohlen-, Dr. Schramacher-, Dr. Bollweber-, Gr. Verbergasse, am Schwarzen Meer und dann zum Bischofsberg. Dasselbst: „Empor zum Licht!“, Massenchor der Arbeiter-Sänger. „Sonnenwende!“, Sprechchor der „Naturfreunde“. Ansprache des Gen. Loops. „Das heilige Feuer“, Massenchor der Arbeiter-Sänger. Flammenschwingen der Freien Turnerschaft Danzig. „Das Vaterwort zum Arbeiterjah“, Sprechchor der „Naturfreunde“. Allgemeiner Gesang der Internationale.

Der Festzug der Gewerkschaften.

Jede Bewegung, die im Volke wurzelt, braucht gemeinsame Feste und Feiern. Gerade dann sehnt sich Herz und Gemüt nach einer Stunde der Erhebung und Gemeinsamkeit, wenn das Alltagsleben am trübsten ist. Darin zeigt sich der Widerstand geistiger Kräfte gegen die dunkle Nacht wirtschaftlicher Not. Das Leben ist zwar schwer und stellt starke Anforderungen. Aber dennoch wird eine Massenbeteiligung der Danziger Arbeiterschaft und Angestellten an dem morgigen Gewerkschaftsfest das Wollen und das Bestreben einer neuen Gemeinschaft zum Ausdruck werden, daß die Danziger Arbeiterbewegung eine Macht darstellt, an der alle Pläne der Reaktionen zu scheitern werden. Danzigs freie Gewerkschaften müssen mit ihren Familienangehörigen restlos am morgigen Festzug teilnehmen.

Der Aufmarsch.

Am Sonntag, den 21. Juni, nachmittags 2 Uhr, findet der Aufmarsch der Sportvereine und der Gewerkschaften auf dem Hauptplatz statt.

Die Aufstellung der einzelnen Vereine und Gewerkschaften ist nach folgendem Plane statt. 1. Radfahrer, 2. Turner, 3. Arbeiterjugend mit Musik, 4. Naturfreunde, 5. Arbeiter-Sängerbund - Musikkapelle - 6. Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverband mit zwei Festwagen, 7. Fleischer mit Geräten, 8. Tabakarbeiter und Metzlangestellte, 9. Graph. Bund mit einem Festwagen, 10. Holzarbeiter, 11. Konsumverein mit einem Festwagen, 12. Metallarbeiter und Kupferschmiede mit Geräten, - Musikkapelle - 13. Gemeinde- und Staatsarbeiter mit zwei Festwagen, 14. Eisenbahner mit Geräten, 15. Fabrik- und Glasarbeiter mit einem Festwagen, 16. Verkehrsbund mit einem Festwagen, 17. Abend- und Anzeigstelle mit zwei Festwagen, - Musikkapelle - 18. Baugewerksbund, 19. Sattler und Tapezierer mit einem Festwagen, 20. Zimmerer, 21. Maler, Dachdecker usw.

Alle Gewerkschaften erscheinen mit ihren Fahnen! Der Aufmarsch vom Hauptplatz erfolgt in der vorgenannten Reihenfolge um 13 Uhr nachmittags.

Der Festzug nimmt seinen Weg über den Schüssel-damm, die Tischlergasse, den Altstadt. Graben, die Dämme, Breitgasse, Wollwebergasse, Gundenasse, über die Knibrische, Dopsenasse, Milchfrauenasse, an der Motflan, Mattenbudenbrücke nach Mattenbuden, Panagarten, Weidengasse, an der Herrengartenkaserne vorbei nach dem Werder Tor.

Am Ende der Kampfstraße am Werder Tor finden sportliche und gesungliche Vorführungen aller Art sowie Platzkonzert statt; es haben dort ca. 10000 Menschen Platz.

KAYSER - Fahrräder und Nähmaschinen
sowie andere nur erstklassige deutsche Fabrikate empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen
Adolf Kinder
Tel. 2772 Wallgasse 14a Tel. 2772
Spezialgeschäft für Fahrräder u. Nähmaschinen
Reparaturen schnell, sachgemäß u. billig

Buchhandlung „Danziger Volksstimme“
Am Spendhaus 6 DANZIG Paradiesgasse 32
*
Reichhaltige Auswahl gewerkschaftlicher und politischer Literatur Zeitschriften

Lest  die
URANIA

Sportler rauchen nur
Zuban-Zigaretten
in Qualität unübertroffen!

SPORT-BOOTE
FALT-BOOTE
aller Typen
zu günstigen Bedingungen
AUSTRO-DAIMLER
Motorenbau G. m. b. H., Danzig
Böttchergasse 23 / Telefon 6664

Auto-Polsterei
empfiehlt sich, jede Arbeit von der einfachsten bis zur feinsten Luxusausführung zu billigsten Tagespreisen auszuführen
Malzahn & Co.
Danzig, Altstadt, Graben 51-52
Tel. 6444 (am Postamt) Tel. 6444


Opel Stoewer Cito Viktoria Pallas
Fahrräder billigst
Mäntel u. Schläuche nur beste Marken
Ersatzteile / Reparaturen in eigener Werkstatt
OSKAR PRILLWITZ
Paradiesgasse

KÜHLERBAU
Martin Müller
Telephon 5852 Telephon 5852
Kühler-Neuanfertigung
Kühler-Reparaturen
Lager-Kühler
MARTIN MÜLLER, Samtgasse 8

... und sie nur zur Zeit ... zwei Hände packten sie nervös ...

Der Lebelingsling und das Bogen.

Mit dem Lebelingsling, nebst hat, daß Kurt ...

... und sie nur zur Zeit ... zwei Hände packten sie nervös ...

... und sie nur zur Zeit ... zwei Hände packten sie nervös ...

... und sie nur zur Zeit ... zwei Hände packten sie nervös ...

... und sie nur zur Zeit ... zwei Hände packten sie nervös ...

... und sie nur zur Zeit ... zwei Hände packten sie nervös ...

... und sie nur zur Zeit ... zwei Hände packten sie nervös ...

Mit nervöser Wade und hoch verdorrenem Unter- ...

Humor der Völker.

Die Redenbücher, zwischen Gipsano und St. Louis ...

... und sie nur zur Zeit ... zwei Hände packten sie nervös ...

Wirkenbalsam Seeger



Nur echt in Verpackung!

Advertisement for 'Für freie Stunden' featuring illustrations of people working and the text 'Interhaltungs-Beilage der „Danziger Volksstimme“'.

Millionen am Glanz? Das ist noch viel aramer. Wir ...

Sage. Nachschuß keine Frage sind. Manche wie nachschwere Späher-Schmornen, ...

Arbeit. Der schärfste Beobachter kann sich ein Haus bauen, ...

... und sie nur zur Zeit ... zwei Hände packten sie nervös ...

Durch totes Waldgebiet in Pommern.

In Friedrichswalder Brandgebiet an die Handstellen vom Himmelfahrtstage trägt uns der Wagen. Straßen wird auf der Straße nach Gollnow verlassen. Durch die kleine Hammerheide führt dann die Straße, bis zur Rechten die lieblich gelegene Hammermühle im Grün der Landschaft eingebettet, vorübergeleitet. Bis Augustwälder noch bis zur Försterei Augustwälder, und von da ab — Sand, die Spur des Wagens sofort verschwindet — der Weg nach Friedrichswalde. Doch etwas anderes fesselt den Blick, etwas das sich weit, unmagbar weit auszudehnen scheint: Es ist der tote Wald.

Wer als Naturfreund in diese Gebiete verschlagen wird, dem wird traurig, unsagbar traurig ums Herz. Grau, wie verstaubt ragen auf einer Seite für wenige Minuten Fahrt die trockenen Kiefern, vom Eulenstraß ohne Nadeln, wie Befenskränze in die heiße Luft des Tages. Zur Linken aber ein weites, weites Bruchfeld. Und fest — vor uns und an den Seiten, soweit der Blick reicht, das seltsame, öde Bild des gestorbenen Waldes, dessen Baumreste, soweit sie nicht schon abgefahren sind, nach Kreuz und Quer auf diesem furchtbaren Schlachtfeld herumliegen. Traurige Zeugen eines Stückes der Heimat, durch das der Fuß oft den wandernden Freund der Natur trug.

Noch ist das Bild des Waldes nicht vollständig. Das, was das Auge erfaßt, verblaßt, wenn man weiter in ihn hineindringt. Dort, wo der glühende Rauch des Feuers alles Leben erstickt, wo über dem schon so toten Bild des niedergemerkelten Forstes noch der schwarze Schleier des Feuertodes lagert. Wo die Riesen des Waldes, die 90 bis 100 Jahre und länger allen Stürmen der Zeit getreht, gefällt am Boden liegen. Einem neuen Geschlecht ihrer Art sollen sie Platz machen, nun haben diese kolossalen Zeugen ihrer Art der verzehrenden Flamme des Waldbrandes zum Opfer fallen müssen. Ein Bild, das derjenige, der es in diesen Ausmaßen geschildert hat, niemals vergehen wird. Welche furchtbare Glut die sengende Flamme entzündet hat, zeigen die Stellen, an denen vorher im Brandgebiet die dünneren Stämme und Teile der Waldriesen zu Stapeln gelagert waren. Vielleicht erblickt das Auge noch vereinzelt den Rest eines Stückchens Holzstohle, sonst ist der Platz fast und tot. Auch die Grasnarben, auf denen die Stapel standen, sind bis in die Tiefe völlig vernichtet, und der Wind spielt mit dem ausgeglühten Boden und wirbelt dicke Sandwolken auf, die der Blick nicht zu durchdringen vermag. Der Waldriebe aber, der in der Nähe eines solchen Stapels lag, hat auch mit seiner Stärke nicht dem Ansturm der Glutwellen zu trotzen vermocht. Verkohlt bis in sein Herz, schwarz wie ein Sarg von gewaltiger Länge, so ruht er nun und harret des Augenblicks, wo man ihn ganz zu Grabe trägt.

Ueber das Leichensfeld der abgebrannten Ragen ein anderes Bild. Hier waren es die Riesen des Waldes, dort stunden 30- bis 40jährige Bestände, deren Stämme wie schwarze Schmelz aus der wieder hell leuchtenden Sandfläche blühen. Denn die Äste und die schwarzen Holzteilchen sind längst vom Winde über die weite Fläche verteilt.

Waldarbeiter, die in großer Zahl in Baracken hier wohnen, horchen beim Rasen des rurrenden Motors auf. Nur mit äußerster Anstrengung war es ihnen möglich, ihre Verhaftungen vor dem glühenden Verderben zu retten. Sie sichern in den abgebrannten Gebieten, wo es hier und da noch glüht und schwelt, die gefährdeten Stellen. Wir schlagen den Weg nach Hingendorf ein. Noch einige hundert Meter im stehenden Holz hat die Flamme geirren, kann aber erfolglos sie und bewahrt den Rest des Waldes vor der Vernichtung.

Nach dem trüben Bild, das das Auge im Wald sah, leuchtet nun plötzlich das Grün der Ahnawiesen auf, durch die im flinken Lauf der Fluß seinen Weg sucht. Langsam hebt sich der Schlagbaum aus alter Zeit am Ahnastockweg und läßt uns passieren. Und auf lachenden Feldern und grünen Auen ruht wieder der Blick.

Die Folgen des Tragens zu schwerer Lasten.

Die Internationale Union der Lebens- und Genussmittelarbeiter wie auch der Transportarbeiter führen eine Aktion zur Erklämpfung des Verbot, Lasten von über 75 Kilogramm Gewicht von einem Mann tragen zu lassen. Die Union der Lebensmittelarbeiter sammelt zur Begründung des Verbotes wissenschaftliches Material und bringt in ihrem Mitteilungsblatt unter anderem das Gutachten Professor W. Vorriga, der seine eigenen Untersuchungen an Arbeitern in verschiedenen Ländern und die anderer Wissenschaftler verwertet hat. Das Tragen von schweren Lasten verursacht oft heftige Krankheitserscheinungen, wie Störung des Mineralstoffwechsels, Anämie, Schwäche und Erhöhung der Körpertemperatur. Noch wichtiger sind die sich langsam auswirkenden Schädigungen, und zwar: beständige Veränderung und Verletzung der Herzgefäße und der Atmungsorgane und Veränderung oder Verunkultung des Mark- und Knochen-systems. Letztere lassen sich am deutlichsten an jungen Leuten unter 25 Jahren feststellen und können zur Verminderung der allgemeinen Entwicklung des Organismus führen. Professor Vorriga hält deshalb für notwendig: 1. Festsetzung des Höchstgewichts der von einem Mann zu tragenden Last auf 60 Kilogramm bei einem Arbeitstag von sieben bis acht Stunden. Ist das Gewicht größer, so hat das Ein- und Ausladen durch Maschinen zu erfolgen. 2. Das Lastgewicht oder die tägliche Arbeitsdauer müssen vermindert werden, wenn die Lasten auf weiter als 40 Meter Entfernung getragen werden müssen oder wenn harte Steigungen zu überwinden sind oder der Arbeiter beim Ausladen zu wirken muß. Es zeigt sich demnach, daß die Forderungen der Wissenschaft noch weitergehend sind als die der Gewerkschaften, die das Verbot nur für Lasten über 75 Kilogramm erlassen wollen.

Wie neues Leben aus Asche entsteht. Ein gewaltiger Vulkanausbruch zerstörte 1883 die Inseln Krakatau und Verlaten, die in der Sundstraße zwischen Java und Sumatra liegen. Alles Leben erlosch damals unter einer 50 bis 60 Meter hohen Aschenschicht, und die Inseln waren völlig öde und leer. Es bot sich nun die seltene Gelegenheit, zu beobachten, wie neues Leben aus dieser Asche entsteht. Der Biologe Dr. Zimmermann vom Museum zu Buitenzorg auf Java hat sich dieser Aufgabe unterzogen und einen genauen Bericht erstattet, der in der „Amisjah“ wiedergegeben wird. Zuerst erschienen die Pflanzen, wie zu erwarten war; denn Tiere, die sich vor Ausbreiten der Aschenschicht auf den Inseln niedergelassen hätten, wären ja verhungert. Den Pflanzen folgten dann flugfähige Insekten, die der Wind von den benachbarten großen Inseln herbeigeführt haben mag. Auf- und abwärts Jahre nach der Katastrophe, im Jahre 1903, befanden sich eine große Schlange und eine Eidechsenart auf der Insel Krakatau; die beiden Tierarten sind gute Schwimmer und werden durch Meeresströmungen auf die Insel getrieben worden sein. Seit 1921 tauchten auch Ratten auf, die mit Reisholz oder auf ähnliche Art die Inseln erreicht haben müssen. Im gleichen Jahre gab es vier Arten von Gekkos, gut kletternde eidechsenähnliche Reptilien, elf Arten flugelloser Insekten, vier Arten von Tausendfüßlern und 28

Spinnenarten. Einige der Spinnen können vielleicht durch die Luft mit Hilfe der Fäden des Altkleberinsekts übergekommen sein; bei den anderen Tieren aber muß man ähnliche Beförderungsmittel annehmen, wie sie den Ratten zur Einwanderung dienen.

Die größten Sterne.

Unter den vielen erstaunlichen Leistungen der modernen Wissenschaft erregen zwei besonders unsere Bewunderung und Verwunderung. Sie liegen in den größten Gegenständen des Denkens: dem unendlich Kleinen und dem unendlich Großen. Es ist die Messung der Atome und die Messung der Sterne. Es übersteigt unsere Vorstellungskraft, die ungeheuren Räume des Weltalls uns zu vergegenwärtigen. Wir wissen nur verstandesgemäß, daß sich das Weltall unendlich ausdehnt und daß die leuchtenden Punkte, die wir am nächtlichen Himmel sehen, Millionen flammender Sonnen sind. Die Fernrohrkamera hat uns Bericht von 15 000 Millionen solcher winziger Punkte gegeben, von denen jeder eine Sonne darstellt, außerordentlich viel größer als die Erde, auf der wir leben. Neue Sternmessungen, die schon von dem amerikanischen Astronomen Dr. Francis Pease auf dem Mount-Wilson-Observatorium in Kalifornien beendet worden sind, helfen uns ein wenig, uns eine Vorstellung von der Ausdehnung der größten dieser Himmelskörper zu machen.

Seit langem gilt in der Astronomie für den größten Stern des Universums der Antares, der rote Stern mit einem grünen Satelliten, der zu der Konstellation des Skorpion gehört. Auch die jüngsten Messungen bestätigen ihn in diesem Vorrang. Seine Größe ist allerdings so ungeheuer, daß die Zahlen, die sie bestimmen, fast bedeutungslos erscheinen. Der Durchmesser der Erde beträgt bekanntlich 12 756 Kilometer, der der Sonne etwa 1 400 000 Kilometer. Der Durchmesser des Antares aber wird mit über 600 Millionen Kilometer berechnet, ist also etwa 47mal so groß, als die Entfernung zwischen Erde und Sonne beträgt. Für den zweitgrößten Stern hielt man bisher Betelgeuse, den gelben Stern im Orion, aber nach den Messungen von Dr. Pease hat als zweitgrößter Stern Mira zu gelten, der „wundervolle“ Stern in der Konstellation Cetus. Mira leuchtet wie Antares in einem tiefen Rot, aber sein Glanz erleidet eine merkwürdige Reihe von Veränderungen, deren Ursache lange ein Geheimnis war, bis man vor zwei Jahren entdeckte, daß es sich hier um einen Doppelstern handelt und daß die Veränderungen durch die Bewegung des zweiten Sternes um den ersten hervorgerufen werden. Mit dem sogenannten „Interferometer“ ist nun festgestellt worden, daß der Durchmesser von Mira gegen 300 Millionen Kilometer beträgt, also etwa 25 Prozent größer ist als der von Betelgeuse. Wenn wir die Entfernung der Sonne von der Erde mit einem Zoll annehmen, dann würde der nächste aller Sterne gegen 8 Kilometer von uns entfernt sein. Mira aber ist so weit entfernt, daß, wenn wir diesen Stern am Nachthimmel erblickten, wir das Licht sehen, das vor fast 160 Jahren von ihm ausgegangen ist, und dabei ist die Lichtgeschwindigkeit etwa 26 Millionen mal größer als das unserer eigenen Sonne. Aber auch Mira ist im Verhältnis zu anderen Himmelskörpern noch nicht sehr weit von uns entfernt, denn nach neuesten Berechnungen beträgt die Entfernung des Andromeda-Nebels von der Erde 950 000 Lichtjahre, so daß das Licht, das unser Auge sieht, von diesem Nebel vor etwa 1 Million Jahren ausgegangen ist.

Die kochende Stadt.

Die Bewohner von New-Seeland leben auf einem vulkanischen Untergrund, unter ihnen nicht es und ruhmort es, und nicht selten geraten Fußböden und Wände in unheimliche Schwingungen. Die Städte dieser beiden Inseln sind auf heißem Boden erbaut. Jeden Augenblick kann sich die Hölle aufsteigen und alles miteinander verschlingen. Neulich war es beinahe so weit. In der Rotenstraße zu Whakarewarewa geschah unerwartet etwas Merkwürdiges. Der Dampf sank in die Tiefe, und zwischen den Häusern sprudelte die schönste Thermalquelle hervor. Bis über die Dächer stieg der kochende Dampf und leuchtete die ganze Gegend in Dampf- und Rauchwolken. Natürlich war zuerst die Panik groß. Jeder fürchtete, daß sich in seiner Stube der Fußboden auflösen würde, um einem heißen Spritzenstrahl Platz zu machen. Aber der Ausbruch beschränkte sich auf den Dampf der Rotenstraße, und es blieb nichts weiter übrig, als reich einen Abfluß zu schaffen. Nach drei Tagen fanden es die Bewohner selbstverständlich, vor dem Hause die heiße Quelle herein und ließen ihre Kochmaschinen kalt stehen. Wenn nichts Unvorhergesehenes eintritt, will man mit dem gegenwärtigen Zustand ganz zufrieden sein. Die Bewohner eines erkalteten Erdteils hätten uns mit dem Wunder nicht so schnell abgefunden. Aber im Tal von Whakarewarewa gibt es viele Arten solcher Thermalquellen. Manche schlendern ihr heißes Element bis hundert Fuß in die Luft, und wenn der Wind unheimlich aus den Bergen kommt, liegt das ganze Tal in erstickenden Dampfswolken. Eine Bananenschicht hat um diese schlammvollständigen und kochenden Quellen eine eisenartige Häuser gebaut, an deren Wänden die Tropfen heuener ablaufen können und allerhand Geräte sorgen dafür, daß die neuseeländischen Hausfrauen heißes Wasser immer im Hause haben. Sogar den Schlamm benutzen sie, dessen natürlich Hitze ihnen das schönste Kohlenfeuer ersetzt.

Maria Stuart unschuldig?

Der dunkelste Punkt in Marias leidenschaftlicher und tragischer Laufbahn, ihre Schuld am Tode ihres zweiten Gatten, Darnley, ist trotz aller Bemühungen der Geschichtsforscher bis heute ungelöst geblieben. Historiker, wie der Engländer Frode, hielten sie für eine Verbrecherin im Gewand der Märtyrerin, Dichter, wie Swinburne und unser Schiller, hielten sie als Märtyrerin dar, die man hätte zur beneideten Königin machen können. Vielleicht hatten die unglücklichen Umstände, in die die Schottenkönigin mit den habsburgischen Augen, die bestirrende Frau, die lebenslange Französin, die strenge Katholikin gestellt wurde, zu beidem gemacht. Den Beweis für ihre Komplizität am Tode Darnleys glaubte man in einer Reihe von Briefen zu haben, die bei einem ihrer Anhänger in einer silbernen Schatulle gefunden wurden. Es war auf diese Briefe hin, die unter anderem acht Liebesbriefe an Bothwell und ein Heiratversprechen enthielten, daß Maria eingekerkert und 30 Jahren der Handschriften-Zachverhandlung der englischen Regierung der Mische unterzogen, diese Dokumente aufgefunden und mit allen modernen Mitteln zu prüfen und kommt zu dem Schluss, daß die hauptsächlich belagerten Schriftstücke Fälschungen sind. Maria hatte sie aus entscheidender als solche bezeichnet. Der Sachverständige ist geneigt, sie dem einzigen Sekretär der Königin, einem gewissen Raitland, zuzuschreiben, einem Menschen, für den Maria ihr eigenes Leben eingetauscht hatte, um den Tod ihres zweiten Gatten von ihm abzuwenden. Er lobte ihr dafür, indem er sich ihren Segnern wandte und diesen auch, wie es scheint, die Mittel zu ihrem blutigen Ende an die Hand gab.

Der Bericht Amundsens.

Ein gefahrvoller Rückflug. — Der Jubel in Oslo.

Amundsen hat auf seinem Fluge den Nordpol nicht erreicht können. Er hat in etwa achthundrigem Fluge 1000 Kilometer nach Norden zurückgelegt und ist bis zu 87 Grad 44 Minuten gelangt. Am 15. Juni hat die Expedition den Nordweg angetreten und ist nach neunhundertigem Flug am Nordkap von Spitzbergen gelandet, wo sie der norwegische Segler „Heimdall“ aufgenommen und nach Kingsbay zurückgebracht hat.

Nach Amundsens erstem Bericht hatte er in der Nacht zum 22. Mai nach achthundrigem ununterbrochener Fahrt festgestellt, daß die Hälfte seines Benzinvorrats verbraucht war. Die beiden Flugzeuge ließen sich auf das Wasser nieder, freyen vollständig ein. Sie befanden sich 87 Grad 44 Minuten nördlicher Breite und 10 Grad 20 Minuten westlicher Länge. Mithin hatten die Flugzeuge genau 1000 Kilometer zurückgelegt. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 150 Stunden-Kilometer. Der Gegenwind hatte die Flugzeuge um etwa 200 Kilometer zurückgebracht. Die Notungen ergaben, daß das Meer unter dem Eise eine Tiefe von 3750 Meter hatte. Die Flieger haben nach Norden hin ein Gebiet von 100 000 Quadratkilometern übersehen können, das sich bis ungefähr 88,5 Grad nördlicher Breite erstreckte. Anzeichen von Land wurden nach Norden hin nicht entdeckt. Amundsen glaubt, daß in Anbetracht der getoteten Meeres-tiefe es ganz unwahrscheinlich sei, daß auf dieser, der europäischen Seite des arktischen Meeres weiter nördlich Land sich befindet.

Ein weiterer Bericht Amundsens sagt: „Wären wir noch kurze Zeit in nördlicher Richtung weitergefliegen und hätten dann zu Lande versucht, so hätten wir tatsächlich den Pol erreicht. Ein Loten war jedoch unmöglich. Wir erwogen auch nur den Pol zu überfliegen ohne genauere Beobachtungen anzustellen. Wir kamen schließlich dahin überein, aufstehen und weiter nach Norden fortzusetzen, den Rückweg weiter nach Osten zu verlegen, um dabei noch bisher unentdeckte Gegenden festzustellen. Da die beiden Flugzeuge durch Eis blockiert waren, war die größte Schwierigkeit der neuen Fahrt. Unter den größten Entbehrungen konnte endlich eine Maschine starten. Obgleich das Flugzeug Zeichen von Beschädigungen aufwies, konnte es doch noch aus dem Packeis aufsteigen und schwebte wieder über der ungeheuren Eisläche. Am 15. Juni versuchte die Expedition mit beträchtlich verringerter Ladung einen neuen Start. Fast die gesamte Ausrüstung wurde über Bord geworfen. Nur ein Mindestmaß von Benzin wurde zurückbehalten, um den Flug südwärts fortsetzen zu können. Der Start glückte und es gelang nach neunhundertigem aufregendem Fluge, das Nordkap von Spitzbergen zu erreichen. Dort wartete die Expedition glücklichere Winde ab. Der Benzinvorrat betrug noch 120 Liter. Ein zufällig passierender norwegischer Segler nahm das Flugzeug in Schlepptau. Gegen Nacht nahm der Wind zu und die Expedition mußte an der Westseite der Franklin-Bucht Schutz finden. Als zum 16. Juni der Sturm noch nicht nachließ, verließen mehrere Mitglieder die Expedition, um in Kingsbay neues Benzin zu lassen. Die Expedition kam schließlich nach 1 Uhr in Kingsbay an.“

Die Freude über Amundsens Rückkehr ist in Oslo groß. Trotzdem der Zweck der Expedition, die Erreichung des Nordpols nicht erreicht worden ist, wird von einer großen Zahl der mutigen Forscher geaproben. Bei Bekanntwerden der Nachricht herrschte in Oslo, auf den Straßen und in den Theatern großer Jubel, überall wurde das Nationallied gesungen. Die norwegische Regierung hat ein Begrüßungstelegramm nach Spitzbergen geschickt.

Falsche Sparsamkeit.

Der Mann, der sich selbst operierte.

Es ist schließlich Geschmacksache, ob wir uns selber rauchern oder gar uns Haare und Nägel abschneiden; auch leichtere Operationen, wie das Ausschneiden von Hühneraugen und Entfernen von Fremdkörpern aus Wunden, können wir zur Not selbst besorgen. Aber schließlich sind denn doch die Leute da, die auch leben wollen. Ein junger und offenbar etwas reichlich dummer Arbeiter in Belgrad wollte dies nicht einsehen und mußte dies beinahe mit dem Leben büßen. Als ihm die Letzte für eine Maanoperation im voraus 5000 Dinar abverlangten, beschloß er, die Operation selber selbst vorzunehmen. Wenn die Art im Hause den Zimmermann erwar, so ungefähr dachte er, warum nicht auch ein scharfes Messer den noch viel kostspieligeren Doktor? So machte er denn sein heißes Messer, steckte sich in einen Lehnstuhl und schnitt sich föhnen den Leib auf wie ein Japaner, der Sakaki macht. Als bald merkte er aber, daß sein scharfes Experiment noch viel schmerzhafter war als das Beschneiden einer noch so hohen Herzerrechnung. Er schrie verwehrt und schnitt sich föhnen den Leib auf wie ein Japaner, der Sakaki macht. Als bald merkte er aber, daß sein scharfes Experiment noch viel schmerzhafter war als das Beschneiden einer noch so hohen Herzerrechnung. Er schrie verwehrt und schnitt sich föhnen den Leib auf wie ein Japaner, der Sakaki macht. Als bald merkte er aber, daß sein scharfes Experiment noch viel schmerzhafter war als das Beschneiden einer noch so hohen Herzerrechnung. Er schrie verwehrt und schnitt sich föhnen den Leib auf wie ein Japaner, der Sakaki macht.

Ein frühlicher Diamantendieb. Albert Clark, der kürzlich am helllichten Tage aus einer Schaufensterauslage in Trafalgar Square in London einen bläulichen Diamanten im Werte von 15 000 Mark stahl, indem er mit einem Glasdiamanten ein Loch in das Fenster schnitt, ist zu 21 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Diamant konnte nicht wiederbeschafft werden. Clark, der sich von seinem letzten Geld durch Bezahlung eines Wächters Alkohol beschaffen ließ, plauderte im Rauche aus, er wisse noch, wo der Diamant sei, und die 21 Monate deuchten ihm nicht zu lange, da dann der Stein ja sein rechtmäßiges Eigentum geworden wäre. Er drückte im Gegenteil seine Freude darüber aus, daß er sich noch so gut erholen könne, bevor er an das schwierige Geschäft ginge, den Diamanten zu veräußern.

Die Riesenschlange vor Gericht. Manche Menschen haben eine so große Vorliebe für exotische Tiere, daß sie sich sogar selbst ein Tier als Nahrungsmittel beschaffen. So hatte sich ein Wiener Schauspieler eine 1,50 Meter lange und armide Riesenschlange beschafft, die er in seiner Wohnung hielt. Er nannte sie nur sein „liebes Tierchen“. Da die Boa sich aber des Tieren aus und vor der Hausfür konnte, erregte ihre Anwesenheit die Furcht der Nachbarn. Sie erhoben eine Anzeige wegen israelischer Verwahrung stütziger Tiere. Zur Gerichtsverhandlung brachte der Schauspieler das „liebe Tierchen“ auch in einer künstlichen Stentische mit und nahm es, um die Gemütlichkeit des Tiers zu bewahren, an den Arm und ließ es schließlich auf dem Tisch nieder. Die Herren vom Gericht verlor zwar ein wenig an Farbe, und besonders dem Vertreter der Staatsanwaltschaft war nicht sehr wohl, denn die Schlange zeigte lebhaftes Interesse für seine Person, trotzdem aber mußte das Gericht anerkennen, daß das Tier sich recht menschlich verhielt. Der Schlangentierhaber wurde dann auch freigesprochen.

Die Delfungerei in der Schifffahrt.

Bekanntlich ist man seit langem bestrebt, gegen die Verunreinigung der Gewässer durch Ueberbordgeben von Del auf hoher See, in den Häfen oder auf den Kais Abhilfe zu schaffen. Die Internationale Schifffahrtstkonferenz wählte zu diesem Zweck einen besonderen Ausschuss, der vor kurzem unter Zugiehung hervorragender Persönlichkeiten aus Tier- und Vogelschutzverbänden im Gebäude der Londoner Schifffahrtstammer eine Sitzung abhielt. An dieser Sitzung nahmen Vertreter von Australien, Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Norwegen und Schweden teil und obwohl diese Sitzung vertraulich abgehalten wurde, gelangten doch einige Nachrichten an die Öffentlichkeit.

Es wurde von allen Seiten anerkannt, daß die Schifffahrt selbst von Anfang an darauf bedacht gewesen sei, die Schäden, die durch Ueberbordgeben von Del entstehen, so weit wie möglich einzuschränken und daß die Bemühungen heute bereits keinen ernstlichen Anlaß zur Klage mehr ließen. In England ging man so vor, daß man die Bestimmung für die Handhabung von Del für die Binnengewässer auch innerhalb der Drei-Meilen-Zone anwandte, ein Verfahren, das von verschiedenen Ländern nachgeahmt wurde. Der größte Erfolg wird den Instruktionen beigemessen, die nach dem Beispiel der englischen Schifffahrtstammer den Kapitänen dahingehend erteilt wurden, daß sie kein Del an solchen Stellen von Bord geben dürfen, wo die Möglichkeit besteht, daß es an die Küste getrieben wird. Die Verunreinigung durch Del ist aber häufig nicht so sehr auf das Entlöschen oder sonstiges Ueberbordgeben von Del zurückzuführen, als vielmehr auf Fahrzeuge der Kriegsmarine und auf Schiffsbrüche in der Nähe der Küste. Für diese Fälle bliebe nur ein scharfer Eingriff der Regierung, die ihre Kriegsfahrzeuge unter Kontrolle zu halten hat. Die Londoner Konferenz stellt jedenfalls fest, daß man durch das bisherige Zusammenarbeiten aller beteiligten Stellen bereits einen Zustand geschaffen habe, der keine ernsthaften Klagen mehr zuläßt, daß man aber nichtabnehmender die Bemühungen fortzusetzen gedenkt, bis dem Uebelstand genug abgeholfen ist.

Ein Einbrecher, der das Ueberfallkommando ruft. Daß ein Einbrecher selbst aus Telefonen geht, um das Ueberfallkommando anzurufen, gehört sicher zu den Seltenheiten. In der Nacht von Montag zu Dienstag hat ein Ladendieb es dennoch fertig gebracht, die Polizei von seiner Tat telefonisch zu benachrichtigen, allerdings unter Angabe einer falschen Adresse, um die Spur seines Diebstahls zu verwischen. In einem Zigarrengeschäft in Berlin war ein Mann eingetreten, nachdem er die Fensterscheibe zertrümmert hatte. Ein Droßkentußer beobachtete ihn, als er die Zigarrenkisten zusammenpackte und rief das Ueberfallkommando. Der Dieb merkte, daß er entdeckt war und hatte nun die Frechheit, seinerseits das Ueberfallkommando anzuklingeln und ihm mitzuteilen, daß die Einbrecher an einer anderen Stelle ein Geschäft austräumen. Als aber das Kommando eintraf, wurde es von dem Droßkentußer aufgeklärt und der Einbrecher, der gerade mit dem Einpacken seiner Beute fertig war, wurde auf frischer Tat festgenommen.

Der eisgekühlte Chef. Herr Vincent Gatti, der Chef des Liverpool State-Restaurants, besuchte in einem leichten Sommeranzug auf einem Inspektionsgang durch das Haus die Kühlräume des Betriebes, in denen eine Temperatur von minus 14 Grad herrschte. Durch einen unglücklichen Zufall wurde die nur von außen zu öffnende Tür des Kühlraumes plötzlich geschlossen. Herr Gatti, der sich auf eine größere Abkühlung gefaßt machte, schleppte alle Sack zusammen, die sich im Kühlraum befanden, und wickelte sich so warm wie möglich ein. Nach vier Stunden wurde er aus dieser prekären Lage erlöst, doch mußte man ihn aus seinen Säden auswickeln, da er halb erstarbt war.

Der Kokainist als belagerte „Hohle“. In Neapel ist ein angeblich belagertes Prinj verbannt worden, der den Eigentümer des Grandhotel in Valfi di Pompei und verschiedene brave Bürgerleute von Neapel und Umgegend um einige 10 000 Lire geschädigt hat. Er nahm an läudlichen Hochzeiten teil, bei denen er seine Tischnachbarin um ihr Armband „als Andenken“ bat. Mit dem Gelde aus dem Erlös des Armbandes sandte er Telegramme an sich selbst ab, in

denen er als Adjutant und belagierter Oberst Lafour Seine Hoheit, also sich selbst, zu einer Zusammenkunft bat. Auch beanpruchte er, von Inspektor der Ausgrabungen als Ehrengast in Pompeii herumgeführt zu werden. Dieses archäologische Interesse brach ihm den Hals. Der Museumsverwalter verlangte den Nachweis der prinzipiellen Qualitäten und ein Einführungs-schreiben des belagierten Konsulats, ehe er der „Hoheit“ die Eintrittsgebühr erlassen könne. Zug um Zug führten dann die Erkundigungen der italienischen und belagierten Behörden zu dem Ergebnis, daß man einen gewissen Alard de Conrad, eigentlich Otto Stephane, vor sich hatte, der als schwerer Kokainist und Hochstapler bereits vor vier Jahren aus Italien ausgewiesen worden war.

Der Reliquienhändler von Celano. Nach vierzwehnstägigen Verhandlungen vor dem Schwurgericht Apulia wurde im Prozeß wegen der Unschuld des Reliquienhändlers von Celano das Urteil gesprochen. Man erinnert sich, daß in dem Städtchen Celano ein Dieb aus dem Dom eine kostbare Reliquienkette gestohlen hatte und die Gebeine mehrerer Heiliger auf den Erdboden zerstreute. Der Dieb wurde von der Volksmenge aus dem Gefängnis heranzueholt, getötet und an einem Eisenständer aufgehängt. Dann besaß man die Leiche mit Benzin und verbrannte sie. Der Gerichtshof sprach sämtliche Angeklagten frei, da sie in relativier Hinsicht gehandelt und folglich unverantwortlich seien. Die Angeklagten hatten achtzehn Monate Unteruchungshaft abgesehen.

Razz in der Kunstgalerie. Birmingham, das reiche englische Industriezentrum, steht wegen seiner Menge von Kunst und Wissenschaft in hohem Ansehen. Dieser Ruf ist indes, wie amerikanische Blätter berichten, durch einen Skandal gefährdet, der die öffentliche Meinung in England lebhaft beschäftigt. Birmingham besitzt eine Kunstgalerie, die auch an Sonntagen geöffnet ist. Nun benutzten junge Leute, die keinerlei Verständnis für die Plastik und Gemälde hatten, das glatte Parkett der Galerie, um darauf zu tanzen. Der Betrieb mit Ziehharmonika usw. war so schlimm, daß die Polizei einschreiten mußte. Mehrere der jungen Leute wurden zu empfindlichen Geldstrafen verurteilt.

Montag, Dienstag
Mittwoch

Waschstoff-Reste
Seidenstoff-Reste
Kleiderstoff-Reste
Futterstoff-Reste
Anzugstoff-Reste

Baumwollwaren-Reste
Spitzen- u. Feston-Reste
Seidenband-Reste
Möbelstoff-Reste
Gardinenstoff-Reste

Restposten

zu ganz besonders billigen Preisen

Ein Posten
einzelne Garnituren
und Stores

Ein Posten

leichtangestaubte und beschädigte Herren-Unter-Hemden, Herren-Garnituren, Damen-Hemden, Damen-Hosen, Kinder-Spielbörschen, Kindertrikots

Ein Restposten

Herren-Waschleder-Handschuhe, Damen-Glacié-Handschuhe mit kleinen Fehlern

Ein großer Restposten

Damenstrümpfe mit kleinen Fehlern, in Kunstseide, Seidenuller und Baumwolle

Ein Restposten

Herrensocken Kunstseide, mit kleinen reparierten Fehlern schwarz und farbig

Ein Posten

Kindersöckchen in allen Größen, schwarz und farbig

Ein Restposten

leichtangestaubte Damenwäse 3teilige Garnituren, Taghemden, Nachthemden, Beinkleider und Röcke

Freymann

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Beginn des deutsch-polnischen Zollkriegs?

Der polnische Ministerrat beschloß in seiner gestrigen Sitzung eine Reihe von Maßnahmen zur Behinderung der Einfuhr deutscher Waren nach Polen. Diese Beschränkungen sollen veröffentlicht werden, sofern die Berliner Unterredungen des polnischen Delegierten mit dem deutschen Leiter der Handelsvertragsverhandlungen, deren Ergebnis noch nicht bekannt ist, nicht zu einem Kompromiß in der Frage der Einfuhr von Kohlen nach Deutschland führen — oder, wie man hier sagt, sofern Deutschland tatsächlich den Zollkrieg mit Polen eröffnet. In allen Verkaufsbearbeitungen amtlichen und nichtamtlichen Charakters und in einzelnen Zeitungsartikeln wird die Hoffnung auf eine Verständigung in der Kohlenfrage noch nicht aufgegeben, in der großen Masse der führenden Zeitungen aber, die die schwereren wirtschaftlichen und finanziellen Folgen eines Zollkrieges für Polen offenbar nicht so deutlich übersehen, gilt der Zollkrieg als sicher. Die Presse fordert Durchführung des Zollkrieges in energischer Form und wagt sich in der Hoffnung, daß dabei die Wirkung auf die deutsche Industrie empfindlicher sein möge als auf die polnische Wirtschaft. Man fordert, daß die Waren begünstigt soll, sondern auch die Lebensmittelzufuhr nach Deutschland verhindern müßte. Außerdem fordert man die Öffentlichkeit zu einem energischen Boykott aller deutscher Waren auf.

Zur Ratifizierung des Achtstundentages.

Neue Ministerkonferenz im Herbst.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Genosse Thomas, hat vor wenigen Tagen eine längere Reise nach Südamerika angetreten. Infolgedessen kann die vom englischen Arbeitsminister geleitete Konferenz seiner Zusammenkunft mit dem deutschen Reichsarbeitsminister in Frankfurt a. M. angeregte neue Arbeitsministerkonferenz nach dem Muster der Berner Zusammenkunft erst im Herbst stattfinden. Die Leitung der sehr wahrscheinlich in London tagenden Konferenz wird in der Hand des englischen Arbeitsministers liegen.

Die englische Regierung will vor der Entscheidung über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens klar sehen, ob sie mit der jetzigen Fassung des Abkommens auskommen kann oder nicht. Es sind vor allem zwei Punkte, die den Engländern Schwierigkeiten machen. Das Abkommen läßt im allgemeinen Rahmen des Achtstundentages nur eine Stunde Mehrarbeit zu; England glaubt nun seinen Arbeitsausfall am Sonnabend an den übrigen fünf Arbeitstagen nicht einholen zu können. Außerdem ist nach der Auffassung der Engländer die Ueberstundenfrage in der englischen Eisenbahn nur schwer mit dem Abkommen in Einklang zu bringen.

Errichtung polnischer Kohlen- und Zinklager in Deutschland. Um die Zollfreiheit auszunutzen, die ihnen kontingentmäßig bis zum 15. Juni zufließt, haben die Polen in letzter Zeit in großem Maßstab Kohlen und Zink aus Oberschlesien in Deutschland gelagert, da bereits in den letzten Monaten die Kontingente in keiner Weise voll verkauft werden konnten. Es entspricht also nicht den Tatsachen, daß die für Zink untauglich wurde, die deutsche Industrie sich in reichlichem Maße mit ober-schlesischem Zink eingedeckt hätte, zumal der deutsche Bedarf in ober-schlesischem Zink fast zurückgegangen ist. Der Grund für die verfrachtete Einfuhr polnischer Zinks dürfte unangekehrt darin zu suchen sein, daß während der Dauer unbeschränkter Einfuhrmöglichkeit die polnischen Werke in Oberschlesien noch möglichst große Mengen ihrer Produktion in ihr Hauptabgabegebiet, d. h. nach Deutschland, bringen und dort auf Lager nehmen. Geht es doch genau dasselbe sogar mit ober-schlesischer Kohle, die auch, soweit das polnische Kontingent von 500 000 Tonnen nicht voll in Deutschland aufgebraucht werden kann, trotzdem ausgeführt und in Deutschland gelagert wird.

Der Frankfurter und das Saargebiet. Die neuerliche Entwertung des französischen Frankens, unter der auch das Saargebiet wieder leiden muß, hat hier lebhaftes Besorgnis hervorgerufen. Schon vor Jahresfrist haben die polnischen Parteien die Wiedereinführung der gegen den Willen der Bevölkerung vertriebenen habsburgischen Reichsmark gefordert. Diese Forderung rückte sich vornehmlich auch auf ein Argument der Regierungskommission, daß diese seinerzeit dem Völkerbundsrat gegenüber erklärt, daß bei der Einführung des französischen Frankens im Jahre 1923 vertrat, das nämlich dem Saargebiet eine stabile Währung gegeben werden möchte. Zum mindesten wird im Saargebiet von der Regierungskommission gefordert, daß sie die gesetzliche Grundlage für die Einführung der Währung schaffen und mit dem verhängnisvollen Grundgesetz Frankreichs anräumt. Das Saargebiet ist durch die zwangsweise Einmischung in das französische Währungsregime in einer Weise mit der Verlustwirtschaft der französischen Staatswirtschaft verknüpft worden, die mit dem neutralen Charakter des Saargebietes als Völkerbundsgebiet nicht mehr vereinbar werden kann.

Die Handelsbeziehungen zwischen Polen und Rußland. In Warschau bemüht man sich zurzeit außerordentlich lebhaft um die Erweiterung der Handelsbeziehungen mit Rußland. Zu diesem Zweck ist neben der schon lange bestehenden polnisch-russischen Handelsbehörde eine polnische Gesellschaft gegründet worden, deren Vertreter noch im Laufe dieses Monats nach Moskau fahren werden, um Verträge abzuschließen.

Über die Häher, aus die Butter. Bei der zunehmenden Ausdehnung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen, scheint dem Butterfabrikanten eine bedeutende Rolle zuzufallen. So hat der Verband der deutschen Butterfabrikanten in Berlin, der kürzlich ein Exportkontingent gegründet hat, schon bisher über die Handelsbeziehungen Lieferungen für russische Butterexportorganisationen angeführt. Neuerdings ist dem Verband von der russischen Handelsvertretung in Berlin direkt die Lieferung von mehr als 100 000 Rumpf zerlegter Butterkonten für Sibirien übertragen worden. Die Abwicklung dieses Geschäftes, das bereits zur Hälfte ausgeführt ist, geht betrieblig voran.

Erweiterung der Eisenbahn in Amerika. Der Leiter der amerikanischen Mission, Wenne-Jones, trifft dieser Tage in Berlin ein. Seine Reise dürfte sicherem Fernverkehr noch mit großen amerikanischen Transaktionen in Verbindung stehen. Die für die USA den ersten Schritt für die Errichtung des amerikanischen Marktes bedeuten. Man erwartet auch noch im Laufe dieses Monats den Besuch der Leiter führender amerikanischer Konzerne. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Reise dieser Renommierten Elemente mit dem Besuch des Wenne-Jones in Verbindung steht.

Ein Eisenwerk in Oberschlesien. Die aus Oberschlesien gemeldet wird, haben die Verhandlungen zwischen dem Eisenindustriellen zum Abschluß eines Eisen-Werks geführt. Das 1000-tägige Eisenwerk wird in erster Linie Verkaufsobjekt sein. In dieser Eigenschaft wird es jedoch, ähnlich wie es bei der Kohlenbergbau-Gesellschaft nun seit Monaten in Vorbereitung

ist, ohne Zweifel in der Art seiner Produktionsart zur Kontingentierung und Drofflung der Erzeugung greifen, um die Preise zu halten. Der Auslandsverkauf ist im Maßstab des letzten geschlossenen Geschäftsjahres in der Regel unterzogen worden. Vielleicht ist die Freigabe der Auslandsverkäufe mit den kommenden kontinentalen Eisenartikeln in Zusammenhang zu bringen, die an und für sich ja eine Neuordnung auf dem Auslandsmarkt herbeiführen werden.

Strumpfwarenkonkurrenz! Auf allen Auslandsmärkten für Strumpfwaren macht sich gegenwärtig eine sehr lebhaftige Konkurrenz der französischen Fabrikanten bemerkbar. Schon das Jahr 1924 brachte eine Steigerung des französischen Strumpfwarenexportes auf 637 1/2 Millionen Franken, gegenüber 373 Millionen Franken im vorhergehenden Jahre. Gestützt auf den niedrigen Kurs des Franken macht die französische Industrie zurzeit besonders in den skandinavischen und spanischen Staaten weitere Fortschritte. Speziell der deutsche Strumpfwarenexport ist von dieser Konkurrenz betroffen, aber auch aus der Schweiz und selbst aus Amerika liegen bereits Klagen in der gleichen Richtung vor.

Zusammenbruch in der Uhrenindustrie. Ueber das Vermögen der deutschen Präzisions-Uhrenfabrik G. m. b. H. in Glashütte ist, wie der Sächsische Landesdienst meldet, der Konkurs eröffnet worden.

Eine polnische Polanzleihe in England. Die polnischen Holzproduzenten haben ein Syndikat gebildet, das mit englischen Holzimporteuren über eine Anleihe in Höhe von 250 000 Pfund verhandelt.

Wiederaufbau der kaukasischen Naphthaindustrie mit deutscher Hilfe. Der oberste Wirtschaftsrat Sowjetrußlands beschloß, die zum größten Teil zerstörte Naphthaindustrie von Baku nach Batum wieder herzustellen. Mit dem Bau einer neuen großen Leitung von Grosny nach Tsaple soll nunmehr ebenfalls begonnen werden. Gleichzeitig wurde beschlossen, eine größere Anzahl moderner Bohrmaschinen unverzüglich in Deutschland anzukaufen, so daß mit Hilfe dieser deutschen Maschinen die erforderlichen Rohre hergestellt werden können. Das Gesamtgewicht der benötigten Rohre beträgt 5,8 Mill. Pud, für deren Beschaffung 22 Mill. Rubel bereitgestellt worden sind.

Die Einfuhr von Automobilen nach England erreichte in den letzten sechs Wochen, das heißt, seit dem Tage, an dem die Ankündigung der Wiedereinführung der Mac Kennan-Bölle zum 1. Juli erfolgte, die außerordentliche Höhe von zirka 60 000 Stück.

Aus aller Welt

Die blutigen Zusammenstöße in Teltow.

Die Teltower Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit den Zusammenstößen in Teltow am 6. Juni anlässlich eines Schützenfestes und einer Bannerweihe des roten Frontkämpferbundes. Kommunistische Anträge, die die Disziplinierung der Kommunalbeamten vom Dienste bis zum Abschluß der Untersuchung über die Vorfälle, ferner die Uebernahme der Kosten der bei den Zusammenstößen entstandenen Schäden der Verletzten auf die Stadtkasse und schließlich die Einziehung eines Untersuchungsausschusses verlangten, wurden nach längerer Debatte mit den Stimmen der bürgerlichen Fraktionen gegen die der Kommunisten abgelehnt. Die Sozialdemokraten enthielten sich der Stimme. Der Erste Bürgermeister kam nach einer längeren Darstellung der Vorgänge zu dem Ergebnis, daß die Zusammenstöße auf eine bewußte Provokation der Kommunisten zurückzuführen seien.

Zuchthaus wegen Verrats militärischer Geheimnisse.

Vor dem Straßengericht des Kammergerichts Berlin hatten sich zwei ehemalige Offiziere, Viktor Häner und Paul v. Zelowitz wegen Verrats militärischer Geheimnisse an eine ausländische Macht, zu verantworten. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Häner hatte sich den Franzosen als Spion angeschlossen. Sein Verbrechen wurde vom Senat als verurteilt und er erhielt fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Eheverbot. Zelowitz erhielt die gleiche Strafe. Er hatte sich an ein Mitglied der interalliierten Kommission in Berlin gewandt, daß er geheime Waffenlager wisse, die er der interalliierten Kommission gegen Entgelt verraten wolle.

35 ausländische Studenten in Berlin verhaftet. In der Aula des Dorotheenstädtischen Gymnasiums fand eine öffentliche Versammlung statt, die von der kommunistischen Studentenvereinigung einberufen worden war und sich mit den Bewegungen in China, Südafrika und Bulgarien beschäftigte. Die Kriminalpolizei, Abteilung IA, hatte von der Versammlung Kenntnis erlangt und ein großes Aufgebot von Kriminalbeamten und uniformierten Beamten der Schutzpolizei vor dem Eingang des Gymnasiums aufgestellt. Auf einer großen Tafel mit der Aufschrift: „Ausländer haben keinen Zutritt“ wurde den Versammlungsteilnehmern das Verbot des Polizeipräsidenten zur Kenntnis gebracht. Von der Kriminalpolizei wurden 35 ausländische Versammlungsteilnehmer verhaftet und auf Lastkraftwagen nach dem Polizeipräsidium gebracht. Wegen dieser wird ein Strafverfahren eingeleitet werden.

Mit zwei Millionen Lire flüchtig geworden. In Siena ist der Genueser Kaufmann Parodi unter Hinterlassung von Schulden im Betrage von etwa zwei Millionen Lire flüchtig geworden. Parodi handelte früher mit Gefrierfleisch. Dann wandte er sich, da ihm bessere Erlösmöglichkeiten winkten, dem Getreidehandel zu. Schließlich eröffnete er eine große Bäckerei, die aber infolge seiner Preispolitik in Schulden geriet, für die er keine Deckung herbeischaffen konnte. Um sich den Gerichten zu entziehen, verließ er nun Siena.

Eine Tragikomödie. Als Tragikomödie bezeichnete der Staatsanwalt den Fall zweier Gefangenenaufseher im Untersuchungsgefängnis Noabli, die wegen fahrlässiger Gefangeneneubehaltung vor dem Schöffengericht Mitte angeklagt worden waren. In einem dienstfreien Tage hatten sie es übernommen, einen Untersuchungsgefangenen auszuführen. Statt den Gefangenen nach Blumenhof zu führen, wie die Bestimmung lautete, wurden die beiden Aufseher verurteilt, mit ihm zum Zentralhotel zu gehen, weil er angeblich dort seinen Chef treffen würde. Als dieser nicht dort war, gingen sie mit ihm zu Akingen, um dort ihre Frühstücksbrote zu verzehren und führten ihn dann auf seine Verhaftung, daß der Chef jetzt im Heibelberg sein würde, dorthin. Aber nicht genug damit, sie fielen auch auf den Erld des Gefangenen herein, der sie hat, um jedes Aufsehen zu vermeiden, zwei Schritte zurückzubleiben. In dem Gedränge, das um die Mittagszeit in dem Lokal herrschte, gelang es dem Gefangenen, den Aufsehern zu entkommen und durch einen zweiten Ausgang zu verschwinden. Die Verteidiger boten nun vor Gericht, die tadellose 20jährige Amtsführung der Angeklagten zu vertheidigen, und auch dem Umstand, daß sie ohne jeden Vorbehalt gehandelt hätten, Achtung zu zollen. Demgemäß erkannte das Gericht auf eine geringe Geldstrafe von 120 Mk. gegen den einen und 75 Mk. gegen den anderen.

Rheuma, Gicht, Nervenschmerzen!

Vollständige Wiederherstellung eines 65-jährigen.

Herr Jean Bellut, route de Puegny 3, Genf, schreibt: Durch diese Tabletten



teile ich Ihnen mit, daß ich seit mehreren Jahren an Rheumatis-mus litt. Ich bin 65 Jahre und bin glücklich, die Logal-Tabletten gefunden zu haben, die mich vollständig wiederherstellten. Ich kann sie deshalb als ein ausgezeichnetes Mittel empfehlen. Jeder, der einen Versuch mit Logal bei Rheumatismus, Gicht, Grippe, Herenschub, Gicht, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, bei allen Arten von Nerven- und Kopf-schmerzen, sowie bei Neuralgie macht, wird ebenso begeistert von Logal sein, wie Herr Bellut. Es gibt nichts Besseres. Logal-Tabletten sind zu billigem Preise in jeder Apotheke erhältlich.

Furchtbare Bluttat in Polen.

Eine jüdische Familie ermordet.

In Nierz in der Wojewodschaft Lodz wurde die fünfköpfige Familie des jüdischen Totengräbers Feldon, und zwar die Eltern, die Tochter und zwei adoptierte Söhne ermordet. Die Leiber aller Opfer waren aufgeschnitten und die Gedärme herausgerissen und auf das Anliß des jüngsten Opfers, eines achnjährigen Knaben, geworfen. Die Ge-sichter aller Opfer waren furchtbar maskiert, außerdem haben die Mörder einen Hund, eine Katze und sämtliche Hühner im Hofe erschlagen. Fünf verdächtige Personen wurden verhaftet.

Das Veltheimer Unglück vor Gericht.

Am Montag, den 22. Juni, beginnt vor einem erweiterten Schöffengericht zu Minden der Prozeß gegen den Oberleutnant Jordan, dem die Verantwortung für das schwere Reichswehrunglück auf der Weser vom 31. März d. J. zufällt, bei dem 80 Reichswehrgenossen und ein Zivilist den Tod fanden, und dessen Einzelheiten noch in aller Erinnerung sind.

Der Anklage ist offenhalten als tüchtiger und beliebter Offizier. Die Anklage, ein recht umfangreiches Aktienkapital, lautet auf fahrlässige Tötung. Etwa 20 Pioniere, 30 Infanteristen und etwa 25 Zivilisten aus Veltheim und Varenholz sind als Zeugen geladen. Die Dauer des Prozesses wird auf mindestens eine Woche veranschlagt.

Luftmord eines Morphiumisten. Wegen des Luftmordes an der Rosa Reif bei Chemar wurde in Meinungen der aus Frankfurt am Main gebürtige 30-jährige Chemiker Israel Papp, der zuletzt in Kufstein anständig war, verhaftet. An die Mordtelle gebracht, brach Papp freiwillig vollständig zusammen und legte ein Geständnis ab, daß er den Roff an der Reif im Morphiumrausch begangen habe. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob er auch den Luftmord an der Söllner-See-Blechhammer verübt hat. Der Mörder scheint aus der bayerischen Seifensabrik, in der er wegen Morphiumsucht untergebracht gewesen sein will, entwichen zu sein.

Vier Personen im Flugzeug abgestürzt. Freitag nachmittags kurz vor 3 Uhr stürzte auf dem Flughafen Fuhlsbüttel bei Hamburg das mit vier Personen besetzte Flugzeug D 3 aus einer Höhe von 100 Metern ab. Der Führer des Flugzeuges, Flugzeugführer Stude wurde leicht, drei Passagiere, sämtlich aus Hamburg, wurden schwer verletzt, während ein Passagier unverletzt blieb. Die Ursache des Unfalls dürfte auf ein Versagen der Steuerung zurückzuführen sein.

Ein Diebstahl in Flammen. Nach einer Meldung der „Düsseldorfer Morgenpost“ aus Duppeln geriet Donnerstag nachmittags infolge Heißlaufens der Maschine der große Rundfenster der Stadtzeile in Flammen. Obwohl die freiwillige Feuerwehr alsbald zur Stelle war, gelang es doch nicht, den Brand im Keime zu erlöchen, so daß dieser eine größere Ausdehnung annahm. Bei der Löschung des Brandes verunglückten vier Feuerwehrleute.

175 Plünderer verhaftet. Im Zusammenhang mit den jüngsten Ausdehnungen im Bergwerks- und Industriegebiet Sibirien (Reichsostland) wurden 175 Personen beim Plündern verhaftet und unter Anklage gestellt.

Wildererpech. Auf seltsame Weise wurde im Speßart bei Riffingen ein langgesuchter Wilderer ertwischt. Auf einem seiner zahlreichen, verbotenen Fährwege kam ihm ein großer Reiter vor die Fährte; der Mann schob dem Tier eine Ladung Schrot auf den Pelz. Das angeschossene Wildschwein griff den Wilderer an, der schleunigst auf einen Baum kletterte. Nun erklärte der Reiter den Belagerungsstand und hielt drei Tage und drei Nächte unter dem Baum Wache, bis freischießende Jäger auf die „Belagerte Stellung“ aufmerksam wurden und den Wildererb, nachdem der Reiter verjagt worden war, befreiten. Dem Wilderer aber soll die Jagd auf lange Zeit vergangen sein.

Der turnerische Beichtater. In Turnau in der Tschechoslowakei wurde gegen den Franziskanerpater Sendein Jaiic Strafverfolgung eingeleitet, weil er in Besorgung des Hirtenbriefes den Schülerinnen der tschechischen Mädchenbürgerschule die Abholzung bei der Beichte verweigerte, wenn sie nicht eine Bestätigung der Eltern vorlegten, daß sie aus dem „Eskol“ (so nennen sich tschechische Turnvereine) ausgetreten seien. Auf die Anzeige einiger Eltern wurde der Franziskaner zur Rechenschaft gezogen. Er erklärte aber, daß ihm keine weltliche Macht über seine Beichtbefugnisse vorzuzusetzen machen könne.

Die Ursache des Unterganges des japanischen Frachtdampfers „Mitsuru Maru“. Der im vorigen Monat mit der gesamten Besatzung gekenterte Dampfer galt als Rekord des japanischen Schiffbaues. Er wurde im Jahre 1918 in der erstaunlich kurzen Zeit von 23 Tagen zwischen Kiellegung und Stapellauf erbaut und erlebte nach 25 weiteren Tagen seine Probefahrt. Die Erbauer, Kawasakiseki in Kobe, waren auf diese Leistung so stolz, daß das Bild der „Mitsuru Maru“ lange Zeit als Reklame im Anzeigenteil der englischen Fachpresse gezeigt wurde. Die Schiffsseite dieser auch bei vorbereitem Material für ein 117 Mr. langes Schiff unglücklich kurzen Bauzeit hat sich offenbar beim Untergang durch jede Pflanz und Schotte, sowie ionische Schwächen des Schiffsrumpfes gezeigt. In der Eile, womit in allen Ententezeiten der Schiffbau während des letzten Kriegsjahres überhastet wurde, war es ganz unmöglich, genügende Sorgfalt auf die Arbeitsausführung zu verwenden. Ein weiteres Beispiel hierfür sind die in der Union zu mehreren Hundert ebenso eilig erbauten hölzernen Frachtdampfer, die sich nach Fertigstellung als led und nicht seefähig erwiesen und von welchen mehrere schon auf der ersten Europareise sanken. Heute liegt der Rest der Schiffe in stillen Bunkern der amerikanischen Häfen vermodernd; viele sind abgewrackt und sogar verbrannt worden, ohne eine einzige

Danziger Nachrichten

Die Kaufmannschaft gegen die Zollerhöhung.

Ein neuer Protest.

Nach der Industrie, die vor einigen Tagen gegen die unerhörten politischen Zollerhöhungen auf das Entschiedenste protestierte, nahmen gestern die Vertreter des Handels zu den Zollerhöhungen Stellung. Der Bund der Fachverbände des Handelsgewerbes hielt eine Protestversammlung im Saale des Gewerkschaftshauses ab, zu der Vertreter aller Branchen im Handel erschienen waren.

Kaufmann Siebenfreund, der den Vorsitz führte, beleuchtete in einer allgemeinen Darstellung die verhängnisvollen Folgen, die diese Zollerhöhung besonders für das Danziger Wirtschaftsgebiet haben muß. Wenn die neuen Zölle Schutzzölle sein sollen, was ja auch für ein kapitalistisch und industriell schwach entwickeltes Wirtschaftsgebiet, wie Polen es ist, erklärlich sein kann, so bedeuten sie doch in der Spannung, die ihnen gegeben worden ist, einen unüberlegten Uebergriff, der auf die Wirtschaft nicht sanftmütig, sondern direkt erstickend wirken muß. Redner machte einen treffenden Vergleich zwischen Schutzzöllen und einer Schutzmauer, die unter gewissen Umständen lebensfördernd und gesundend wirken kann. Wird sie aber zu hoch, dann erstickt sie jedes Leben durch die Abschneidung von Licht und Luft. Polen könne sich eine Schutzmauer am wenigsten leisten, da es nach seiner ganzen wirtschaftlichen Konstitution auf die Einfuhr lebensnotwendiger Bedarfsartikel angewiesen ist. Daß aber Danzig in diese Richtung auf einer missverständlichen Wirtschaftspolitik einbezogen wird, Danzig, das in der Qualität und im Geschmack seiner Gebrauchsgüterstände von jeher mit Deutschland verbunden ist, bedeuten für Danzig nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell einen schweren Niedergang, sei es auch für eine vorübergehende Zeit, deren Grenzen aber nicht abzuziehen sind. Dann die Verbundenheit Danzigs, dessen Bedeutung nur im Handel und Umschlagsverkehr liegt, mit der Produktion Polens eine Verbundenheit, die jetzt durch die hohen Zölle nicht zu durchbrechen sein wird, müsse unvermeidlich einen gewaltigen Rückschlag im Verbrauch und in dessen Folge eine Geschäftskrisis und von unerwünschter Tragweite mit sich bringen, deren nächste Folge wieder eine erschreckende Steigerung der Arbeitslosigkeit sein wird, über aber sie muß eine Vertiefung der Lebenshaltung nach sich ziehen, der die Wirtschaftsverhältnisse der Bevölkerung nicht gewachsen sein können. Aus diesem Grunde müsse unbedingt eine sofortige Aufhebung der hohen Zölle verlangt werden, bevor noch die Krankheit sich ins Fleisch der Wirtschaft gefressen hat.

Diese Ausführungen des Vorsitzenden wurden ergänzt durch den prozentualen Vergleich der bisherigen Zollsätze mit den neuen in der drei für die Lebenshaltung wichtigsten Warengruppen, wie Textilwaren, Schuhwaren und Lebensmittel. Dieser Vergleich, der von Vertretern der einzelnen Branchen gegeben wurde, führte mit seiner bedrückenden Berechtigung die kolossale Verunsicherung der Lebenshaltung vor Augen, wenn bei längerer Dauer der neuen Zollsätze die Warenlager, die zurzeit noch bestehen, erschöpft sein werden. Es genügt nur zu bemerken, daß Schuhwerk a. B. eine Vertiefung von 180 bis 330 Prozent erfahren mußte, Kammergarnstoffe eine solche von 80 bis 35 Prozent, Hauswäsche verschiedener Art von 100 bis 150 Prozent.

An die Darstellungen der Referenten knüpfte sich eine Aussprache der Versammlungsteilnehmer, in der mit besonderem Nachdruck darüber Klage geführt wurde, daß die öffentlichen Organe, wie der Senat, der Volkstag, zum Teil auch die Presse, mit dieser schweren Katastrophe, die das wirtschaftliche Leben heimgeführt hat, sich gar nicht bzw. wenig befassen und auf Mittel der Abhilfe nicht sinnen. Man machte aufmerksam, daß die übersehene Uninteressiertheit der Regierungsorgane, wie der Volksoberprüfung in dieser Frage lediglich seinen Grund in der Regierungskrise habe, die die Fortsetzung der Staatsbeziehungen im Volkstag unterbunden hat, so daß die Annäherung der Zollfrage lediglich bei der Besprechung des Finanzetat's erfolgen könnte, vorläufig noch hinausgeschoben werden muß. Es werde aber mit Sicherheit in kürzester Zeit seitens der berufenen politischen Faktoren, worüber schon jetzt Vorbereitungen gepflogen werden, nicht allein mit Protesten, sondern mit viel wirksameren Mitteln, gegen die politischen Zollerhöhungen entschieden Front gemacht werden.

Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, die einstimmig gegen die Zollerhöhungen scharfen Protest einlegt und der Erwartung Ausdruck gibt, daß diese Zollerhöhungen baldigst aufgehoben werden.

Wie Erwerbslose sichern werden.

Ein ungeeigneter Beamter.

Wegen Hausfriedensbruchs und Nötigung hatten sich vor dem Schöffengericht sechs Arbeiter zu verantworten. Sie sind arbeitslos und wollten auf dem Arbeitsamt ihre Karten kempeln lassen. Nach Ansicht des kempelnden Beamten waren sie angetrunken und in diesem Falle wird ein schwarzer Stempel aufgedrückt. Das tat der Beamte auch und behielt die Karten mit Invalidentarifen zurück. Das wollten sich die Betroffenen umso weniger gefallen lassen, als sie nicht betrunken gewesen sind. Sie wollten von dem Schöffengericht nicht eher fortgehen, als bis sie ihre Karten zurück erhalten haben. Der Aufseher, meinte zu gehen, leitete sie keine Folge. Es wurde telephonisch ein Schutzpolizist herbeigerufen, der die Namen feststellte. Die Angeklagten bestritten, sich krank gemacht zu haben. Der anempfehlende Beamte hat die Betrunkenheit daraus geschlossen, daß die Arbeiter Bemerkungen machten. Der Schutzpolizist hat von Betrunkenheit nichts bemerkt. Zum Zurückhalten der Invalidentarife war der Beamte nicht berechtigt. Beide Karten wurden dann auch zurückgegeben. Das Gericht sprach die Angeklagten frei. Zwei Angeklagte sind überhaupt nicht dabei gewesen. Ein Hausfriedensbruch liegt nicht vor, weil die Angeklagten nicht aufgefordert wurden, den Raum zu verlassen. Sie wurden nur zum Weitergehen aufgefordert. Eine Nötigung des Beamten, die Karten der nachfolgenden Arbeitslosen nicht zu kempeln, ist nicht erwiesen, da es sich nur um eine Verzögerung durch die Aussprache handelte. Der Beamte sei als Zeuge auch nicht vernommen und nicht mit angefahren, so daß dies Zeugnis für eine Verurteilung nicht ausreicht.

Sehr. Ferienbesprechung. Die Hauptkassen für den Ferienbesprechung nach München am 20. Juni. Koriensburg ab 1. Juli 12.5 Uhr morgens, sind eingetroffen und können im Reichsbüro des Norddeutschen Lloyd, Danzig, hohes Tor, laut Voranmeldung abgeholt werden.

Wochenplan des Danziger Stadttheaters. Sonntag, den 27. Juni, abends 7 1/2 Uhr: 1. Akt: „Das höllische Gold“. Ein deutsches Singpiel von Julius Bünner. Dienstag, den 28. Juni, abends 7 1/2 Uhr: 1. Akt: „Die Abreise“. Musikalisches Lustspiel in einem Aufzuge von A. von Steingewitz. Eingeleitet von Ferdinand Graf Sverf. Musik von Eugen d'Albert. — Montag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie I) zum letzten Male: „König für einen Tag“. Lustige Oper. — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Die

weiße Weste. — Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: (Serie II). Ken einstudiert: „Rosenmontag“. Eine Offizierskomödie in 5 Akten von Otto Erich Hartleben. — Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: (Vorstellung zu kleinen Preisen!) „Ein idealer Gatte“. Von Oskar Wilde. (Mrs. Chevol: Duffe Drey von den vereinigten Theatern in Breslau als Gast auf Engagement). — Freitag, abends 7 1/2 Uhr: (Serie III) „Das höllische Gold“. Hierauf: „Die Abreise“. — Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksschule. — Sonntag, den 28. Juni, abends 7 1/2 Uhr: „Die weiße Weste“. — Montag, den 29. Juni, abends 7 1/2 Uhr: (Serie I) „Süßes Mädchen zu verheiraten“.

Wichtige Danziger Rechtsfragen.

Von der Handelskammer erhalten wir folgenden Aufsatz zur Verfügung gestellt:

In der Danziger Kaufmannschaft sowie in Juristenkreisen wird die Ansicht verbreitet, daß zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Polen ein Rechtsabkommen abgeschlossen worden sei, wonach die Urteile des einen Staates ohne weiteres in dem anderen Staate vollstreckt werden können. Es ist u. a. empfohlen worden, für alle mit Polen in Danzig abgeschlossenen Kaufverträge Erfüllungsort und Gerichtsstand Berlin zu vereinbaren, damit das deutsche Urteil über das Danziger Geschäft in Polen vollstreckt werden kann. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß ein derartiges weitgehendes Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Polen nicht abgeschlossen worden ist. Tatsache ist, daß ein deutsch-polnischer Vertrag über den Rechtsverkehr (Reichsrechtblatt Teil 2 1925 Nr. 17 vom 11. April 1925) abgeschlossen, jedoch bisher noch nicht ratifiziert worden ist. Dieser Vertrag enthält im wesentlichen die gleichartigen Bestimmungen, wie sie im Abkommen zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen zur Ausführung des Artikels 61 des Abkommens vom 24. Oktober 1921, betr. die Sicherheitsleistung für die Prozeßkosten und die Vorauszahlung der Gerichtskosten (Gesetzblatt für die Freie Stadt Danzig 1921 Nr. 17 vom 5. April 1924) niedergelegt sind.

Im einzelnen handelt es sich um folgende Bestimmungen: 1. In beiden Staatsverträgen wird bestimmt, daß die Angehörigen eines der vertragschließenden Staaten im Gebiete des anderen Staates in bürgerlichen Angelegenheiten hinsichtlich des gerichtlichen Schutzes ihrer Person und ihres Eigentums die gleiche Behandlung genießen wie die Landesangehörigen.

2. Beide Abkommen sehen vor, daß den Angehörigen des einen Staates als Kläger oder Intervenienten auftreten, wenn ihrer Eigenschaft als Ausländer oder weaen Mangel's inländischen Wohnsitzes oder Aufenthalts keine Sicherheitsleistung oder Hinterkaution, unter welcher Benennung es auch sei auferlegt werden darf.

3. Sowohl im deutsch-polnischen, als auch im Danzig-polnischen Verträge ist fernerhin festgelegt, daß eine im Gebiete des einen Staates erlassene Rekursscheidung in die Prozeßkosten gegen einen Kläger oder Intervenienten, der von der Sicherheitsleistung, Hinterkaution oder Vorauszahlung befreit ist, auch im Gebiete des anderen Staates durch die zuständige Behörde kostenfrei für vollstreckbar zu erklären ist.

Es handelt sich lediglich um die Vollstreckung von Urteilen in die Prozeßkosten, nicht um die Vollstreckung der Urteile selbst.

4. Nach der für die Kaufmannschaft außerordentlich wichtigen und bedenklichen Frage der Vollstreckung von Urteilen des einen Staates im Gebiete des anderen ist weder zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Polen noch zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen ein Abkommen getroffen worden.

Eine botanische Schausammlung

wurde gestern in den Räumen des Staatlichen Museums für Naturkunde und Vorkursangehörige eröffnet. Nach einleitenden Worten des Museumsdirektors Prof. La Baum e, der kurz auf das wechselvolle Schicksal der hiesigen botanischen Sammlungen einging, übernahm Dozent Professor Dr. Wangerin, dem die Ergänzung und Anordnung der ausgestellten Herbarien und Präparate zu danken ist, die Führung, die viel Interessantes und Wissenswertes auch für den Laien bot. Die Auswahl und Zusammenstellung des ausgestellten Materials an getrockneten Pflanzen und Pflanzenzellen, Präparaten, Zeichnungen, Modellen usw. ist nach dem Grundgedanken, nach Möglichkeit alle den mannigfachen Beziehungen und Gesichtspunkten, von denen aus die Pflanzenwelt Interesse und Bedeutung besitzt, Rechnung zu tragen, so daß sowohl die reine wie die angewandte Botanik berücksichtigt sind; es ist deshalb auch von einer ausschließlichen Beschränkung auf Vertreter der heimischen Pflanzenwelt, die naturgemäß überall im Vordergrund steht, abgesehen und auch den ausländischen Pflanzen, vor allem in Gestalt wichtiger von denselben gelieferter Rohprodukte ein gewisser Platz eingeräumt. Aus dem dargebotenen reichhaltigen Material seien neben der durch viele Zeichnungen erläuterten Uebersicht über das natürliche Pflanzenreich und dem an der Hand von verfeinerten Pflanzenreizen gehaltenen Uebersicht über die geologische Geschichte der Pflanzenwelt, besonders die Zusammenstellungen von Vertretern weniger bekannter Pflanzengruppen wie der Algen, Flechten und Moose, erwähnt, sowie auch die biologischen Zusammenstellungen, in welchen infektionsangewandte Pflanzen, Schmaropfpflanzen, Verbreitungseinrichtungen, der Einfluß des Wassers auf die Pflanzenwelt u. a. m. vor Augen geführt werden. Etwas Neues stellen auch die Zusammenstellungen von Vertretern wichtiger Verbreitungsgruppen aus der Pflanzenwelt des norddeutschen Flachlandes dar, deren Verbreitung jeweils durch beigefügte Karten erläutert wird. Von den der angewandten Botanik zugehörigen Ausstellungsgegenständen fanden die botanisch-technologischen Präparate, sowie die Zusammenstellung von Pflanzenkrankheiten und eine noch von Geheimrat Conwentz, dem ersten langjährigen Direktor des Museums herrührende herbarologische Sammlung besondere Beachtung. Leider erlauben die beschränkten Raumverhältnisse des Museums es nicht, das gesamte reichhaltige Material gleichzeitig zur Ausstellung zu bringen; es ist deshalb notwendig, die botanische Schausammlung zu einem erheblichen Teile als Wechselausstellung zu betreiben.

Der Besuch ist jedem Naturfreund und Pflanzenliebhaber aus dringenden anzuraten.

Vorkurs beim Offenbarungseid. Ein Kaufmann leistete einen Offenbarungseid und gab dabei als Vermögen einen Grundschuldbrief in Danzig über 2000 Gulden an. Der Gerichtsvollzieher veränderte diesen Grundschuldbrief und es stellte sich heraus, daß dieser Brief bereits abgetreten war. Wenig später in der Kasse hatte sich der Kaufmann vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Anklage wurde dahin gegeben: Der Angeklagte besaß zwei Grundschuldbriefe über je 2000 Gulden. Der eine Brief hatte die Grundbuchnummer 35 der andere, zwei Häuser weiter, die Nummer 37. Und diese Nummern hatte der Kaufmann verwechselt. Bei einiaer Sorra! hätte er die Verwechslung vermeiden können. Das Gericht verurteilte ihn wegen falschen Offenbarungseides zu 3 Monaten Gefängnis.

Die Gefahren der Großstadtstraße.

Ein Polizeifilm im Zentraltheater.

Auf Veranlassung des Polizeipräsidenten wird am 27. Juni im Zentraltheater, Langgasse, der mit Hilfe der Münchener Polizei unter der Regie Toni Altenberger ein Polizeifilm, „Gefahren der Großstadtstraße“, aufgeführt. Der Film soll das Publikum der Großstadt auf die großen Gefahren aufmerksam machen, in denen es sich täglich und stündlich befindet. Vor allem aber soll er aufführend wirken auf die Verkehrsschwierigkeiten und gegen die Verbrecherrwelt.

Eine Fülle von Material wird dem Zuschauer vor Augen geführt. Der erste Teil beschäftigt sich mit der Regelung des Straßenverkehrs in einer modernen Großstadt. Alle Kräfte des Fußgängers werden vorgeführt. Da werden zwei Personen von zwei verschiedenen Richtungen um eine Straßenecke, — schon raschen sie zusammen. Gute Freunde, die sich treffen, oder gar zwei Frauen mit Kinderwagen bleiben mitten auf dem Fahrdamm stehen. Auf dem Bürgersteig behindert ein Fußgänger den anderen. Und dann die verschiedenen Fahrzeuge; das nummernlose Motorrad, der Radfahrer, das zu schnell fahrende Auto und die verkehrshindliche Straßenbahn.

Und dann die armen Großstadtkinder, die mitten im Verkehr auf dem Fahrdamm spielen müssen. Unverständige Erwachsene weisen sie vom Hof, um nicht gestört zu werden. Kleine Kinder verirren sich, aber die Polizei hat eine Unterfunktion für sie, und eine Filigran hütet sie, bis die angestellte Mutter sie wieder abholt. In den Fußgänger treiben sich unheimliche Gestalten umher und suchen Kinder zu entführen. So sehr auch im ästhetischen Sinne die Polizei auf dieses Wesen acht gibt, es ist notwendig, daß dem Munde selbst Mißtrauen gegen solche „Kinderfreunde“ eingebläst wird.

Nach dem Kriege hat besonders die Bettelerei an Umfang zugenommen. So viele es auch gibt, die aus Not ihre Mitmenschen auf offener Straße um eine Gabe bitten müssen, der weitaus größte Teil der Bettler tut es handwerkstüchtig. Mit den raffiniertesten Mitteln versuchen sie das Mitleid des Publikums zu gewinnen und oft sind Schminke, Kerzenlicht, Blindheit nur vorgelächelt.

Mit dem Verbrecherrtum macht uns der vierte Teil des Films bekannt. Die weitverbreiteste Art für die Taschendiebstiche. In eleganter Aufmachung treiben sie in ganzen Herden ihr Unwesen auf Neuplätzen, bei Massenveranstaltungen, in Lokalen. Sie wenden die raffiniertesten Mittel an um in den Besitz ihrer Beute zu kommen. Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß sämtliche Verbrecher sich in zwei Gruppen unterscheiden, gewalttätige und gewaltlose Verbrecher. Nie wird ein und derselbe Mensch Dieb und Räuber zugleich sein.

Der Gewaltverbrecher ist die größte Gefahr der Großstadtstraße. Bei ihm spielt auch ein Menschenleben keine Rolle. Der beste Helfer bei seiner Verfolgung ist der gut ausgebildete Polizeihund. Besonders interessant war die Darstellung einer Razzie um Birnen, Zubälter und dergleichen.

Wenn auch bei uns in Danzig die genannten Gefahren der Großstadtstraße noch keine solche Rolle spielen, wie das in Großstädten der Fall ist, kann es dennoch nur von Wert sein, wenn sich jeder den Film ansehen wollte. Dem Uebel kann durch nichts eher beseitigt werden, als daß man es zunächst kennen lernt.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Heute werden schon viel neue Kartoffeln angeboten, das Pfund zu 25 Pfennig, 2 Bund Radleschen kosten das gleiche. Das Bündchen Mohrrüben soll 30 Pfennig bringen. 5 Köpfe Kohlrabi kosten 1,20 Gulden. Einen Kopf Salat erhebt man für 10 Pfennig das Bündchen Zwiebeln für 30 Pfennig. Für ein Pfund Spinat werden 70 Pfennig verlangt. Spargel kostet 2 Gulden per Pfund. Für eine mittlere Gurke soll man noch immer 1,20 Gulden zahlen. Ein Pfund arüne Erbsen in der Schote kosten 70 Pfennig. Für ein Pfund Tomaten werden wieder 3 Gulden verlangt. Sehr viel Erdbeeren und Kirchen sind vorhanden. Das Pfund Erdbeeren zu 1,40 bis 2 Gulden, Kirchen zu 60 bis 70 Pfennig. Die Mandel Eier kostet 1,90 bis 2,10 Gulden. Das Pfund Butter bringt 2,00 bis 2,20 Gulden. Zu all wunderlichen Blumen, die auf dem Markt angeboten werden, haben sich jetzt auch dunkelrote Rosen gestellt. Alte Mütterchen bieten Kamillen- und Pfefferminztee an. Einige Enten sieht man, das Stück zu 6,00 Gulden. Söhner kosten 4,50 bis 6,50 Gulden das Stück. Krebse frischen in Körben und Kisten, die Mandel soll 1 Gulden bringen. — Schweinefleisch kostet 1,00 bis 1,50 Gulden, Rindfleisch 90 Pfennig bis 1,20 Gulden, Kalbfleisch, von der Keule, 1,20 Gulden. — Auf dem Fischmarkt sind Hale zu 2,00 bis 2,20 Gulden, Quappen und Flußern zu 60 Pfennig und Pomuche zu 70 Pfennig zu haben. Röhrraaf kostet 4,00 und 5,00 Gulden, Röhrraaf 7,00 Gulden das Pfund. Traute.

Ringskämpfe im Wilhelm-Theater. Der neu eingetroffene polnische Ringer Bogrus stand im ersten Kampf dem Schlesier Löwe gegenüber. Bogrus vermochte schon nach sieben Minuten Löwe auf beide Schultern zu legen. Der nachfolgende Entscheidungskampf Smirnow-Rußland gegen Chevaller-Frankreich zeigt wenig erregliche Momente. Bei dem Versuch Smirnow's sich gegen zu fransuzisieren, läßt ihn das Schiedsgericht nicht mehr weiter ringen, er wird disqualifiziert und den Franzosen der Sieg zugesprochen. Chevaller ist jedoch hiermit nicht einverstanden und verlangt ein einwandfreies Resultat und fordert den Russen zum Ringkampf im freien Stil (sieder Griff ist erlaubt) heraus, welche Herausforderung Smirnow akzeptiert. Roland und Schulz im Entscheidungskampf standen sich als drittes Paar im Entscheidungskampf gegenüber. In der 24. Minute gelang es Schulz einen ankerhaken selten angewandten Griff anzubringen, und Roland liegt auf beiden Schultern.

Amthliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 19. 6. 25

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Loty 1,00 Danziger Gulden
1 Dollar 5,17 Danziger Gulden
Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Berlin, 19. 6. 25

1 Dollar 4,7 Billionen, 1 Pfund 20,3 Billionen Mk.
Danziger Produktbörse vom 19. Juni. (Richtamtlich) Weizen 125—130 Rfd. 17,00—17,75 G., 125—127 Rfd. 16,50 bis 17,50 G., Roggen 15,00—16,25 G., Gerste feine 15,25—15,75, geringe 14,50—15,00 G., Hafer 14,25—15,00 G., kleine Erbsen 12,75—13,00 G., Viktoriaerbsen 14,50—17,00 G. (Großhandelspreise pro 50 Kilogramm waagrecht Danzig.)

Verantwortlich für Politik Ernst Doops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Franz Adomat, für Deutsche Antea Posten, sämtlich in Danzig, Druck und Verlag von J. Gohl & Co., Danzig.

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Sonnabend, den 20. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

Hübliches Mädchen zu verschenken

Schwank in drei Akten von Franz Cornélius. In Szene gesetzt von Heinz Brede. Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende gegen 1/10 Uhr.

Sonntag, den 21. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Zum 1. Male. „Das höflichste Gold.“ Ein deutsches Singspiel. Hierauf: „Die Abreise.“ Musikalisches Lustspiel in einem Aufzuge.

Montag, den 22. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie 1. Zum letzten Male. „König für einen Tag.“ Romantisch-komische Oper in 3 Akten.

Freie Volksbühne

Im Stadttheater Danzig.

Letzter Spielmonat.

Sonnabend, den 27. Juni, abends 7 1/2 Uhr. Serie C

Hanneles Himmelfahrt

Sonntag, den 28. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie D und F 301 bis Schluß

Die tote Lante und andere Begebenheiten

von Kurt Götz.

Die Ansetzung der Plätze für Serie C am Mittwoch, den 24., und Donnerstag, den 25., für Serie D und F 301 bis Schluß am Freitag, den 26., u. Sonnabend, den 27. Juni, vorm. 10-12, nachm. 3-7 Uhr, im Büro (Rathaus). Bei der Ansetzung ist gleichzeitig der Beitrag für die spielfreien Monate in Höhe von 75 Pf. zu entrichten.

Wilhelm-Theater

Heute, Sonnabend, den 20. Juni

Herausforderung i. russ. Gürtelringkampf

Willing Smirnow gegen Hans Schwarz
Weltmeister Russland gegen Weltmeister

Smirnow hat 100 Gulden deponiert, wenn Schwarz ihm in dieser Kampfesart 20 Minuten standhält. Schwarz hat diese Herausforderung angenommen und findet der Kampf heute Abend statt.

Fritz Löwe gegen John Essaw
Meisterlinger Schlesien gegen Negerschampion

Worgul gegen Salvator Chevalier
Champion Polen gegen Champion Frankreich

Sonntag, den 21. Juni

Das erste Zusammenreffen:

Willy Worgul gegen Willy Smirnow
der polnische Herkules gegen Weltmeister Russland

Fritz Löwe gegen Essaw
Meisterlinger Schlesien gegen Negerschampion

Der große Entfesslungsk. Frankreich-Deutschland

Salvat. Chevalier gegen Hermann Schutz
Champion Frankreich gegen Meister Deutschland

Anfang 8 Uhr Preise der Plätze 1-6 G
Ehren- und Dauerkarten ungültig

Die

Modenschau im Zoppoter Kurgarten verschoben

Infolge der aprilartigen kühlen Witterung hat sich die Badeverwaltung in Gemeinschaft mit sämtlichen teilnehmenden Firmen entschlossen, die für kommenden Sonntag angesagte erste Modenschau im Zoppoter Kurgarten auf

Sonntag, d. 28. Juni 1925

zu verschieben. Man rechnet bis dahin mit einem Witterungsumschlag, der ein volles Gelingen der reich ausgestatteten Veranstaltung gewährleistet.

18303

Die Badeverwaltung

Gesangverein „Volksliedertafel“.

Am Sonntag, den 21. Juni

großes

Sommerfest

Wohltätigkeitsveranstaltung im vollständig neu renovierten Café Bürgergarten, Inh. Steppuhn, Karthäuser Str. 27

Instrumental- und Vokal-Konzert div. Belustigungen für jung u. alt

Neu! Tanzdiele im Garten Neu!

Abends Tanz im Saal

Märchenh. Beleuchtung

Anfang 4 Uhr Ende ???

Freunde und Gönner herzlich willkommen

Der Vorstand

6506



Lichtbild-Theater Rangemarkt Nr. 2

Ein Ereignis für Danzig!

Die unvergeßliche 18307

Eva May

in ihrem letzten Film:

Der geheime Agent

Eine anmutige und unterhaltsame Verweidlungs-Komödie in 5 Akten, kurz vor dem tragischen Tode der jungen Künstlerin aufgenommen.

erner das große sechsaktige Drama aus der New Yorker Gesellschaft:

Frauen auf schiefer Bahn

mit der bildschönen Amerikanerin

Beatrice Joy

Anfangszeiten täglich 4, 6.10, 8.20 Uhr.



Spezial-Sportabteilung

Für jeden Sport den zweckmäßigsten Stiefel

- Fußballstiefel
- Hockeystiefel
- Boxerstiefel
- Turmschuhe
- Tennisschuhe
- Seglerschuhe
- Radfahrerschuhe
- Rennschuhe (Spikes)

Leiser

Alleinverkauf „Jka“, Danziger Schuh A.-G.
Langgasse 73 — Telefon 3931, 7207

Flamingo

Bühne und Film

Junkerstraße 7 Tel. 6910

Paul Wegener,

der größte Schauspieler, der auch auf Danzigs Sprechbühnen die größten Erfolge erzielte, in seinen größten Film:

Der Galeerensträfling

Bilder aus dem Verberischen.

I. Teil: Von der Galeere zum Schloß

II. Teil: Colas Verkörperungen

beide Teile, 12 Akte, in einem Programm.

Paul Wegener, der Galeerensträfling, singt:

Wir sitzen, wir sitzen im Rausch der Galeere.
Es drücken die Ketten mit eiserner Schwere.
Woh! brandet das Meer und wir dampfen vor Schmerz!
Wo endet die Fahrt, nicht immer es weißt.
Die Sonne, sie wandert herauf und hernut.
Wir sitzen gelehnt in die steinernen Wände.
Das Ruder, es knarrt, und die Handlöhner klirrt.
Die Geißel des Peinigers über uns schwehrt.
Es wicken keiner mit:

Lydia Schamowa, Ernst Deutsch, Paul Hartmann
Jana Thiele, Ernst Stern usw.

Außerdem:

„Zwei auf der Landstraße“

Lastspiel in 2 Akten

„Inselnächten für junge Damen“

Wie soll eine junge Dame nicht sitzen, zu Hause, bei Freunden, im Kabarett usw.

„Vorhalten der Mode“

geschildert der Frau, die nicht weiß, was sie anziehen soll.

Polstermöbel

Kutschessel, Sofas in Leder u. Gobelin

Deckelungen, auch mit Bettstätten

in bester Verzierung bei billigen Preisen

verkauft und fertigt an

Felix Haekel, Tapezierer

Kollberggasse 9, parkieren

Pfeiferstadt 71
1 Minute vom
Bahnhof

Institut für Zahnleidende

Größe und bestgerüstete Praxis Danzigs.
4 Operationenzimmer—Enges Laboratorium.
Spezialbehandlung 8-7—Sonntags von 9-12 Uhr

Zahnersatz — Krongarn, fest-haltend u. angenehm leicht.
Reparatur von u. Verbesserungen an Kronen.

Zahn ohne Stütze — Kronen in Gold u. Gold-
silber, Stützst. in Gold, Silber u. Platin.

Fluorieren — wird mit dem neuesten Apparat sehr
sicher und gewissenhaft ausgeführt.

Zahnreinigung — behandelt wird speziell hingewiesen auf
die Anforderungen und Empfindungen der vielen kranken Patienten

Die Preise — sind sehr niedrig.
Zusätzlich pro Zahn von
Zusatzkosten mit Belichtung, Füllungen von
2 6 an
weiter für Patienten werden möglichst an einem Tage behandelt.
Für alle besonnen behandelten Kranken 10 Jahre Garantie u. Geld-zurück-
Gewährung. Erfolge und die Zufriedenheit der vielen behandelten
Patienten bürgen für unsere wertvolle Arbeit.

Kindermehl „Nestle“ — Für die Kleinen das Beste!



Der Nestle-Athlet:

„Mir kann keiner — denn „Nestle“ gibt mir Kraft!“

Die Musikkapelle

welche nicht die neuen Berliner und amerikanisch-Schlager besitzt, ist nicht auf der Höhe. Sie erhalten diese in der Musikalienhandlung

Christoph, Schmiedegasse 30.

Nie wiederkehrende Gelegenheit.

Ein Posten leicht erregtes t. Ouvertüre u. Unter-
sätze, Walzer usw. für Salon-Orchester zum halben
Preise zu haben.